

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Matthias Pintscher  
L'espace dernier

Libretto

Sonntag 18. Mai 2008 20:00



Matthias Pintscher  
**L'espace dernier (2002/2003)**  
Musiktheater en quatre parties  
sur des textes et images autour de l'œuvre  
et de la vie d'Arthur Rimbaud

Libretto von Matthias Pintscher

## Personen

### *Sänger*

soprano drammatico (Sopran, hochdramatisch)

soprano acuto (Hoher Sopran, Koloratur)

mezzosoprano (Mezzosopran, dramatisch)

soprano lirico (Lyrischer Sopran)

basso (Bassbariton, Charakterfach)

tenore (Hoher Tenor, spinto)

16 Vokalsolisten: 8 Soprane, 8 Mezzosoprane

### *Sprechpartien*

Die Frau (Vitalie Rimbaud, Isabelle Rimbaud und Mutter Rimbaud)

Der Mann (Djami, Rimbauds afrikanischer Diener und Begleiter)

### *Darsteller*

## L'espace dernier (2002/2003)

## Première partie

(»– pourquoi l'azur muet et l'espace insondable?«)

## Teil I

(»– warum ist stumm der Himmel und unergründlich der Raum?«)

Ein Raum / der »letzte Raum« / auch: der unergründliche Raum . . .

Der **Raum** zeichnet sich allmählich in der Dunkelheit ab.

Der **Mann** tritt langsam in den Raum ein ...

... und nimmt an »seinem Ort« Platz. Vielleicht versucht er auf dem Weg zu »seinem Ort« die unergründliche Tiefe des Raumes mit seinen Schritten zu vermessen. (Möglicherweise ist es DJAMI, Rimbauds Diener und Gefährte in Afrika. Er ist »heute« ein alter / älterer Mann. Der »Erzähler« ist eine konstante Figur. Er hat auf der Spielfläche einen unveränderlichen, neutralen Ort – außerhalb des Geschehens. Sein Textmaterial ist vornehmlich der Korrespondenz Rimbauds zu seiner Familie entnommen. Er liest diese Texte aus den Dokumenten, die er mitgebracht hat, vor – er interpretiert sie nicht.)

Ein Körper liegt tot auf einem klinischen Bett (Rimbauds toter Körper auf seinem Sterbelager in Marseille).

Ärzte / Schwestern (oder Fremde? / oder Angehörige?) schieben das Bett auf die gegenüberliegende Bühnenseite und »entsorgen« den Leichnam.

Als eine Projektion verbleibt das Bett mit dem Körper jedoch genau an der ursprünglichen Stelle.

Der Körper erhebt sich langsam, richtet sich auf und verlässt den »letzten Raum«.

Oder: er (ent-)schwebt.

Oder: der (projizierte) Körper bleibt liegen, ein zweiter / anders gearteter »Doppelgänger« entschwebt (»Je est un autre.«) [(»Ich ist ein Anderer.«)]

(Dieser »unergründliche / letzte Raum ist sehr dunkel, löst sich langsam aus vollkommener Dunkelheit heraus. Alle Lichtwechsel in dieser Szene überhaupt immer sehr langsam. Nur die hellen Betten sind stark ausgeleuchtet, evtl. durch Spots an den Köpfen der Ärzte / Schwestern / Fremden / Angehörigen.

In diesem Bild agieren zwei Arten von Körpern:

- diesseitige und jenseitige
- konkrete und auratische
- erstarrte und bewegte)

**Text vom Band** (während der Mann auftritt). Es ist seine Stimme, wie wir später feststellen werden.

C'est le repos éclairé, ni fièvre, ni langueur,  
sur le lit ou sur le pré.

C'est l'ami ni ardent ni faible. L'ami.

C'est l'aimée ni tourmentante ni  
tourmentée. L'aimée.

L'air et le monde point cherchés. La vie.

– Était-ce donc ceci?

– Et le rêve fraîchit.

(aus: VEILLÉES: I)

Das ist die lichte Ruhe, weder Fieber noch  
Ermattung, im Bett oder auf der Wiese.

Das ist der Freund, weder glühend noch  
schwach. Der Freund.

Das ist die Geliebte, weder quälend noch  
gequält. Die Geliebte.

Die Luft und die Welt, die ich nicht  
suchte. Das Leben.

– War es also das?

– Und der Traum wird wieder lebendig.

**der Mann (Djami):** (an »seinem Ort«):  
 Pourquoi l'azur muet et l'espace insondable?  
 Pourquoi les astres d'or fourmillant comme  
 un sable?  
 Et tous ces mondes-là, que l'éther vaste  
 embrasse,  
 Vibrent-ils aux accents d'une éternelle voix?  
 (aus: Soleil et Chair)

Warum ist stumm der Himmel und uner-  
 gründlich der Raum?  
 Warum wie Sand das goldene Gewimmel der  
 Sterne?  
 Und alle diese Welten im weiten Äther:  
 Erzittern sie zu Tönen einer ewigen Stimme?

**mezzosoprano:**  
 (nah:)  
 Pourquoi l'azur muet et l'espace insondable?  
 (introspektiv:) insondable?  
 Pourquoi les astres d'or fourmillant comme  
 un sable?  
 Et tous ces mondes-là, que l'éther vaste  
 embrasse,  
 Vibrent-ils aux accents d'une éternelle voix?

Die FRAU erscheint (von fern).

**die Frau:**  
*sehr fragil und unsicher, fast geflüstert ...*  
 Pourquoi (...) l'azur (...) muet (...) et  
 l'espace insondable?  
*Sie »verschwindet« ...*

**die Frau:**  
*plötzlich wieder »da«!*  
*(heller, erstaunt, wie eine Invokation ...)*  
 l'espace (!)  
 (schwächer) l'espace (!)  
 (geflüstert) insondable  
*(Sie »verschwindet« wieder)*

**mezzosoprano:**  
 Je chante aussi, moi:  
 Je chante aussi,  
 Multiples sœurs! voix  
 Pas du tout publiques!  
 Environnez-moi  
 De gloire pudique ...  
 (aus: Age d'Or)

Ich singe auch, ich auch!  
 Ich singe auch,  
 Viele Schwestern! Stimmen,  
 keineswegs öffentlich!  
 Umgebt mich  
 Mit keuschem Ruhm ...

Die **VOKALSOLISTEN** sind plötzlich sichtbar:

**die Vokalsolisten:**  
 voix  
 Pas du tout publiques!  
 Pas du tout publiques!  
 Environnez-moi (...)

**mezzosoprano:**

Je chante aussi, moi:

Multiplés sœurs! (*zart*) voix

(*noch zarter und geheimnisvoller*)

Environnez-moi

De gloire pudique ...

*gesprachen (flüchtig) etcetera ...*

(*wieder kraftvoller ...*) Puis elle chante.

(*... und dann ganz schwach, sich*

*entfernend*) moi:

Je chante aussi,

Multiplés sœurs!

*gesprachen (tief geflüstert) Environnez-moi*

Dann singt sie.

Sie verschwindet langsam in der Tiefe des Raumes.

Gleichzeitig, woanders im Raum:

Ein weiterer projizierter »Rimbaud-Körper« (oder der gleiche / verdoppelte Körper) geht auf einen sich öffnenden gleißend hellen Lichtschacht zu und durch ihn hindurch, bis er in der Helligkeit des Ausschnittes unsichtbar wird.

**die Vokalsolisten:**

l'azur

**der Mann (Djami):**

Pourquoi l'azur muet et l'espace insondable?

Warum ist stumm der Himmel und unergründlich der Raum?

**die Vokalsolisten:**

l'azur muet

et l'espace

l'azur

l'espace insondable

**der Mann (Djami):**

Je passe la nuit et le jour à réfléchir à des moyens de circulation: c'est un vrai supplice!

Je voudrais faire ceci et cela, aller ici et là,

voir, vivre, partir: impossible, impossible au moins pour longtemps, sinon pour toujours!

Je ne vois à côté de moi que ces maudites béquilles: sans ces bâtons, je ne puis faire un pas, je ne puis exister.

Ich verbringe Nacht und Tag damit, über Verkehrsmittel nachzudenken: eine wahre Qual! Ich möchte dieses und jenes tun, hierhin und dorthin gehen, schauen, leben, wegfahren: unmöglich, unmöglich, zumindest für lange Zeit, wenn nicht für immer! Ich sehe neben mir nur diese verfluchten Krücken: ohne diese Stöcke kann ich keinen Schritt tun, kann ich nicht leben.

**die Vokalsolisten:**

l'azur muet

**der Mann (Djami):**

(...) avec tout cela il faut faire l'acrobate tout le jour pour avoir l'air d'exister.

(...) mit alldem muss man jeden Tag den Akrobaten spielen, damit man den Anschein hat zu leben.

(...) Si quelqu'un dans ce cas me consultait, je lui dirais: vous en êtes arrivé à ce point: mais ne vous laissez jamais amputer. Faites-vous charcuter, déchirer, mettre en pièces, mais ne souffrez pas qu'on vous ampute. Si la mort vient, ce sera toujours mieux que la vie avec des membres de moins.

**die Vokalsolisten:**  
Pourquoi?

**der Mann (Djami):**

Voilà le beau résultat: je suis assis, et de temps en temps, je me lève et sautille une centaine de pas sur mes béquilles, et je me rassois. Mes mains ne peuvent rien tenir. Je ne puis, en marchant, détourner la tête de mon seul pied et du bout des béquilles. La tête et les épaules s'inclinent en avant, et vous bombez comme un bossu.

**die Vokalsolisten:**  
l'azur muet

**der Mann (Djami):**

On ricane à vous voir sautiller. Rassis, vous avez les mains énervées et l'aisselle sciée, et la figure d'un idiot. Le désespoir vous reprend et vous restez assis comme un impotent complet, pleurnichant et attendant la nuit, qui rapportera l'insomnie perpétuelle et la matinée encore plus triste que la veille, ...

Der **basso** ist plötzlich da – ohne Auftritt, mit dem ersten Ton:

**basso:**

(wuchtig, kraftvoll)

Me voici sur la plage armoricaine. Que les villes s'allument dans le soir. Ma journée est faite; je quitte l'Europe. L'air marin brûlera mes poumons; les climats perdus me tanneront.

(...) Je reviendrai, avec des membres de fer, la peau sombre, l'œil furieux: sur mon masque, on me jugera d'une race forte. J'aurai de l'or:

(...) Wenn mich jemand in diesem Fall um Rat fragen würde, würde ich ihm sagen: Sie haben nun diesen Zustand erreicht: lassen Sie sich aber niemals amputieren. Lassen Sie sich zerhacken, zerfetzen, in Stücke zerlegen, aber lassen Sie nicht zu, dass man Sie amputiert. Wenn der Tod kommt, wird das immer noch besser sein als ein Leben mit fehlenden Gliedern.

Warum?

Das nette Ergebnis ist: Ich sitze da, und von Zeit zu Zeit stehe ich auf und mache hüpfend etwa hundert Schritte an meinen Krücken, und dann setze ich mich wieder. Meine Hände vermögen nichts zu halten. Wenn ich gehe, kann ich meinen Kopf nicht von meinem einzigen verbleibenden Fuß und von den Spitzen meiner Krücken abwenden. Kopf und Schultern neigen sich vornüber, und Sie wölben sich wie ein Buckliger.

Man lacht höhnisch, wenn man Sie so hüpfen sieht. Sitzen Sie wieder, haben Sie rastlose Hände und eine wunde Achselhöhle und das Aussehen eines Idioten. Die Verzweiflung erfasst Sie wieder und Sie bleiben sitzen wie ein ganz gebrechlicher Mensch, flennend und auf die Nacht wartend, die wieder ewige Schlaflosigkeit bringen wird und einen Morgen, der noch trauriger sein wird als der Vortag ...

Hier bin ich nun, am armorikanischen Strand. Wie die Städte sich im Abend entzünden. Mein Tag ist gemacht; ich verlasse Europa. Die Seeluft wird mir die Lungen verbrennen; die einsamen Landstriche werden meine Haut beizen.

(...) Ich werde wiederkommen, mit Gliedern aus Eisen, die Haut braungebrannt, das Auge wütend: wer meine Fratze sieht, wird mich einer starken Rasse zuordnen. Ich werde Gold haben:

Der **basso** »verschwindet« nach seinem letzten Ton so plötzlich, wie er auftauchte.

Der **soprano acuto**, der **soprano lirico** und der **mezzosoprano** werden an verschiedenen Positionen im Raum sichtbar.

**soprano acuto, soprano lirico, mezzosoprano:**

(a) – Vokalisieren

**der Mann (Djami):**

*(sehr eindringlich, bewegt)*

Je suis complètement paralysé: donc je désire me trouver de bonne heure à bord.

Dites-moi à quelle heure je dois être transporté à bord ...

*(viel heftiger als zuvor):* Dites-moi à quelle heure je dois être transporté à bord!

Ich bin vollkommen gelähmt: ich möchte mich also beizeiten an Bord efinden. Sagen Sie mir, um wie viel Uhr ich an Bord geschafft werden soll ...

**soprano acuto, soprano lirico, mezzosoprano:**

Mais vrai, j'ai trop pleuré.

Les aubes sont navrantes.

Es ist wahr, ich habe zuviel geweint.

Die Morgendämmerung tut weh.

**der Mann (Djami):**

*(sehr erregt und nachdrücklich)*

Dites-moi à quelle heure je dois être transporté à bord ...! *Er sinkt betroffen zusammen und bewegt sich an seinen »Ort« zurück.*

**soprano acuto, soprano lirico, mezzosoprano:**

Toute lune est atroce et tout soleil amer.

Jeder Mond ist böse und jede Sonne macht leiden.

**mezzosoprano:**

*(geflüstert, wie ein Echo aus der Erinnerung)*

tout soleil (...)

**der Mann (Djami):**

Pour moi, je ne fait que pleurer jour et nuit, je suis un homme mort, je suis estropié pour toute ma vie. Je ne pourrai marcher qu'avec des béquilles. Quant à une jambe artificielle, le médecin dit qu'il faut attendre très longtemps, au moins six mois!

Pendant ce temps que ferai-je, où resterai-je?

Je ne sais pas du tout quoi faire.

Tous ces soucis me rendent fou: je ne dors jamais une minute.

Enfin, ma vie est une misère, une misère sans fin!

Pourquoi donc existons nous?

Was mich betrifft, so ist alles, was ich mache, weinen, Tag und Nacht, ich bin ein toter Mann, ich bin für mein ganzes Leben verstümmelt. Ich werde nur noch mit Krücken gehen können. Was das künstliche Bein betrifft, so sagt der Arzt, dass man sehr lange warten muss, mindestens sechs Monate!

Was werde ich in dieser Zeit machen, wo werde ich bleiben?

Ich weiß überhaupt nicht was tun.

Alle diese Sorgen machen mich verrückt: ich schlafe nie auch nur eine Minute.

Kurz: mein Leben ist ein Elend, ein Elend ohne Ende!

Warum leben wir denn?

Die **VOKALSOLISTEN** sind überall im Raum verteilt.

Die **FRAU**, Isabelle, bewegt sich zwischen ihnen – spricht zu ihnen. Auch die Vokalsolisten »bewegen« sich um die Frau herum.

**die Frau (Isabelle):**

Pauvre Arthur, je comprends ce que tu souffres, et je sens bien que tu as encore plus de mal au moral qu'au physique; oh oui, c'est bien dur de dire adieu aux beaux projets d'avenir, et de regarder aussi dans le passé le bonheur qui ne reviendra pas.

Mais qui sait? si l'avenir entrevu et souhaité ne peut plus arriver jamais, c'en sera peut-être un autre plus paisible et encore heureux à sa façon; il ne faut jamais se désespérer; de même que le malheur vous frappe au moment où l'on s'y attend le moins, la sécurité et la paix reviennent vous trouver où l'on se désespère le plus.

(...)

ici, on se désole parce qu'il pleut toujours, et les vivres vont pourrir dans les champs. La fenaison est arrêtée, on ne récoltera point de blé, et les empouilles de mars sont couchées sur la terre et en grand péril, enfin, à la grâce de Dieu.

Je te dis au revoir, mon cher Arthur, et t'embrasse de cœur.

*Sie wendet sich von den Vokalsolisten ab und scheint den Raum verlassen zu wollen. Dann ganz plötzlich zum Publikum (ganz anderer Tonfall):*

La mort vient à grands pas.

Quand je suis rentrée près de lui, il était très ému, mais ne pleurait pas, il était sereinement triste, comme je ne l'ai jamais vu. Il me regardait dans les yeux comme il ne m'a jamais regardée. (...) C'est ne plus un pauvre malheureux réprouvé qui va mourir près de moi: c'est un juste, un saint, un martyr, un élu!

Armer Arthur, ich verstehe, was du leidest, und ich fühle sehr wohl, dass deine Seele noch mehr geplagt ist als dein Körper; oh ja, es fällt wirklich schwer, sich von den schönen Zukunftsplänen zu verabschieden und auch in der Vergangenheit nur das Glück zu sehen, das nicht wiederkommt.

Doch wer weiß? Wenn die geahnte und gewünschte Zukunft nie mehr wird kommen können, wird es vielleicht eine andere geben, eine friedlichere und auf ihre Art glückliche; man darf nie verzweifeln; so, wie das Unglück einen in dem Augenblick trifft, wo man es am wenigsten erwartet, so finden Sicherheit und Frieden dann zu einem zurück, wenn man am meisten verzweifelt.

(...)

Hier grämt man sich, weil es immer regnet, und auf den Feldern wird die Frucht verfaulen. Die Heuernte wurde abgebrochen, man wird kein Getreide ernten, und die jungen Märzhalme liegen geknickt auf der Erde und sind in großer Gefahr – nun, hoffen wir das Beste.

Ich sage dir auf Wiedersehen, mein lieber Arthur, und umarme dich zärtlich.

Der Tod kommt in großen Schritten.

Als ich zu ihm zurückkehrte, war er sehr gerührt, weinte aber nicht, er war auf eine abgeklärte Art traurig, wie ich ihn nie gesehen habe. Er schaute mir in die Augen, wie er mich nie zuvor angeschaut hat. (...) Das ist kein armer, unglücklicher Verdammter, der in meinem Beisein sterben wird: das ist ein Gerechter, ein Heiliger, ein Märtyrer, ein Auserwählter!

Pendant le courant de la semaine passée, les aumôniers étaient venus le voir deux fois; (...) Dimanche matin, après de la grand-messe, il semblait plus calme et en pleine connaissance: l'un des aumôniers est revenu et lui a proposé de se confesser; et il a bien voulu! (...) Il me regardait toujours avec le ciel dans les yeux; moi aussi: Il a voulu m'embrasser. (...) Il est le plus souvent plongé dans une léthargie qui est un sommeil apparent, pendant lequel il perçoit tout les bruits avec une netteté singulière. (...) Éveillé, il achève sa vie dans une sorte de rêve continu; il dit des choses bizarres très doucement, d'une voix qui m'enchanterait si elle ne perceait le cœur. Ce qu'il dit, ce sont des rêves, – pourtant ce n'est pas la même chose du tout que quand il avait la fièvre. (...)

Il reconnaît tout le monde. Moi, il m'appelle parfois Djami, mais je sais que c'est parce qu'il le veut, et que cela rentre dans son rêve voulu ainsi; au reste, il mêle tout et ... avec art.

Nous sommes au Harar, nous partons toujours pour Aden, et il faut chercher des chameaux, organiser la caravane; (...)

Vite, vite, on nous attend, fermons les valises et partons. (...)

Nous faisons quelques tours de promenade sur des beaux mulets richement harnachés; (...)

Il a la maigreur d'une squelette et le teint d'un cadavre! Et tous ses pauvres membres paralysés, mutilés, morts autour de lui! Ô Dieu, quelle pitié!

*Die Frau tritt langsam und betroffen aus dem Raum heraus, dann aber plötzlich wieder in ihn zurück, als ob sie etwas vergessen hätte. Dann, zu den im Raum verteilten Vokalsolisten:*

... et moi, je m'appelle Isabelle ...

*Ab. – (erneut)*

#### **der Mann (Djami):**

Et l'horizon s'enfuit dans une fuite éternelle ...

Im Laufe der vergangenen Woche haben die Geistlichen der Klinik ihn zweimal besucht (...) Am Sonntagmorgen nach der Hauptmesse schien er ruhiger und bei vollem Bewusstsein: einer der Geistlichen ist zurückgekommen und hat ihm vorgeschlagen zu beichten; und er wollte sehr wohl! (...) Er schaute mich immer mit Augen an, die den Himmel in sich trugen; mich auch: Er wollte mich umarmen. (...) Er ist immer wieder in Lethargie gefallen, in einen Scheinschlaf, während dem er alle Geräusche mit einer seltsamen Klarheit wahrnahm. (...) Wieder wach, beschließt er sein Leben in einer Art ständigem Traum; er sagt sehr leise wunderliche Dinge, mit einer Stimme, die mich verzaubern würde, durchbohrte sie mir nicht das Herz. Was er sagt, sind Träume, – doch es ist ganz anders als damals, als er Fieber hatte. (...)

Er erkennt jeden. Ich selber, ich heiße manchmal Djami, doch weiß ich, dass dies so ist, weil er es so will und dies so gewollt wieder in seine Träume eintritt; davon abgesehen verwechselt er aber alles – auf kunstreiche Art.

Wir sind in Harar, wir wollen immer noch nach Aden fahren, und man muss Kamele auftreiben, die Karawane organisieren; (...)

Rasch, rasch, man erwartet uns, schließen wir die Koffer und reisen wir ab. (...)

Wir werden ein paar Ausflüge auf schönen Mauleseln mit üppigem Geschirr machen; (...)

Er ist zum Skelett abgemagert und hat die Gesichtsfarbe einer Leiche! Und all seine armen, gelähmten, verstümmelten, toten Glieder um ihn herum! Ach, Gott, was für ein Jammer!

... und ich, ich heiße Isabelle ...

Und der Horizont flieht in einer ewigen Flucht ...

Ein akustischer und optischer »Riss« bricht plötzlich in das (Klang-)Bild ein und eröffnet das

**Textgewitter** [Die im Textgewitter verwendeten Texte finden sich im Anhang des Librettos, S. 28 ff.]

ein sich allmählich aufbauender, verdichtender und sich steigernder Flüsterchor. Stimmen überall! (im Bühnenraum verteilt, dann als Zuspielungen aus dem Orchestergraben, von den einzelnen Gruppen ausgehend, von den Seitenbühnen flankierend und schließlich auch aus dem Zuschauerraum kommend – aus allen Richtungen).

Bei zunehmendem Anschwellen des Flüsterchores (Textgewitter) bleiben die Texte, ein »integrales Textglomerat« um Rimbaud, weitgehend unverstärkt.

Dazu: Projektion(en).

Buchstaben / Wortfetzen / Zentralworte Rimbaudscher Dichtung / Worte, die Rimbaud immer wieder gesetzt hat, die ihn immer wieder »gesetzt« haben, rieseln herab auf den Grund des Bühnenbodens wie eine ablaufende Sanduhr.

»Jemand« tippt an einem Notebook in maximaler Geschwindigkeit »um sein Leben«.

Die produzierten Textbänder werden projiziert.

Der Raum wird durch die in ihm umherirrenden Personen »beschrieben« – konkret wie virtuell.

Die Worte »verbrennen«.

Langsam (oder blitzartig!).

Während die Wortprojektionen »verbrennen«, tritt aus diesem Wortevorhang, aus dieser imaginären Wortewand der **soprano drammatico** hervor und somit in das neue Bild ein.

#### soprano drammatico:

»Le grand ciel est ouvert! les mystères sont morts  
Devant l'Homme debout, qui croise ses bras forts  
Dans l'immense splendeur de la riche nature!  
Il chante ... et le bois chante, et le fleuve murmure  
Un chant plein de bonheur qui monte vers le jour! ...  
– C'est la Rédemption; c'est l'amour! c'est l'amour! ...« (aus: Soleil et Chair)

»Der große Himmel ist offen! Die Geheimnisse sind tot  
Vor dem Mann, der mit gekreuzten, starken Armen da steht  
Im ungeheuren Glanz der unerschöpflichen Natur!  
Er singt ... und der Wald singt, und der Fluss murmelt  
Ein Lied über das Glück, das zum Licht aufsteigt! ...  
– Das ist die Erlösung; das ist die Liebe! Das ist die Liebe! ...«

Währenddessen verändert sich der Bühnenraum.

Es folgt: eine »Choreographie« ohne Akteure, assoziative Bilder-Gitter.

(»– Rêve intense et rapide de groupes sentimentaux avec des êtres de tous les caractères parmi toutes les apparences.«)

(»– Intensiver und schnell vorübergehender Traum von rührseligen Gruppen mit Wesen aller Art in allen möglichen Erscheinungen.«)

Die unsichtbaren Seitenräume sind übervoll mit szenischen Requisiten, Erinnerungsfetzen, biographischen Momenten und Andeutungen, bildgewordenen Dichtungen.

*Ein Erinnerungsfundus*

(»*Photographies des temps passées*«)

(»*Fotografien aus vergangenen Zeiten*«)

*Sie können durch eine Spiegelmechanik in den Raum projiziert werden (auch blitzschnell) und bleiben doch un(be)greifbar.*

*Wo Leere ist, ist Rimbaud. – Aber er ist nicht anwesend.*

## séquence I (scène intermédiaire)

Verwandlung des Raumes

### Deuxième partie

SUR »DÉPART«

Dieser Teil ist das eigentliche »Chorbild«. Die **16 Vokalsolisten** agieren als klingende, aber bewegliche Wand – durchlässig für »fremde« Impulse, aber auch »knallhart«. Während dieses Teils treten die Solostimmen (**mezzosoprano** und **soprano acuto**) quasi aus der Chorwand heraus.

#### die Frau (Vitalie):

Combien de fois ne suis-je pas allée, dans ces délicieuses soirées de juillet, quand tout, après avoir joui de la chaleur du jour, reposait dans la solitude de la nuit, m'asseoir sur le petit banc de pierre situé sous une charmille dans notre jardinet, et là, pensive et abandonnée, je me laissais aller aux douces émotions que me procuraient toutes les beautés de la nature. La lune se levant noblement du milieu des nuages jetait son manteau d'argent sur le dos des ombres qui paraissaient à cette heure de grands géants explorant leur propriété; une riche nappe scintillante déployait au-dessus de moi et, de l'azur foncé, se détachaient des diamants d'or; quelquefois au contraire, de gros nuages s'amoncelaient au ciel, semblables à un troupeau de moutons pressés; la reine des nuits pâle et languissante se cachait loin de nous; le vent s'agitait de plus en plus, le bruit à peine endormi s'éveillait de nouveau; les arbres secouaient leurs rameaux appesantis; déjà au loin on entendait gronder le tonnerre;

*Djami geht auf Vitalie zu.  
Ganz nah bei ihr, zu ihr:*

### Teil II

ÜBER »AUFBRUCH«

Wie viele Male habe ich mich an diesen wunderbaren Juliabenden, wenn alles nach dem Genuss der Hitze des Tages in der Einsamkeit der Nacht ruhte, auf die kleine Steinbank unter dem Laubengang in unserem kleinen Garten gesetzt, wo ich mich, in Gedanken und verlassen, den süßen Empfindungen hingab, die die Schönheiten der Natur in mir hervorriefen. Der Mond ging vornehm auf inmitten von Wolken und warf seinen Silbermantel auf den Rücken der Schatten, die zu dieser Stunde wie Riesen erschienen, die ihren Besitz absuchen; ein funkelndes, reich geschmücktes Tuch breitete sich über mir aus, und vom dunkelblauen Himmel hoben sich goldene Diamanten ab; mitunter türmten sich im Gegensatz dazu gewaltige Wolken am Himmel, die aussahen wie eine Herde eiliger Schafe; die bleiche und matte Königin der Nacht versteckte sich weit weg von uns; der Wind wurde immerzu stärker, gerade eingeschlafene Geräusche erwachten wieder; die Bäume wogen ihre schweren Äste; von weitem hörte man schon den Donner grollen;

**der Mann (Djami):**

l'orage éclatait;

*Er bewegt sich wieder zurück an »seinen Ort«.*

das Gewitter entlud sich;

**die Frau (Vitalie):**

*(den Vortrag dem »Gewitterklang« der Celli anpassen)*

les épais nuages se dispersaient en une pluie abondante et peu à peu les éléments déchainés se calmaient et reprenaient leurs cours ordinaire; les ravins laissaient écouler les eaux, la terre buvait la pluie, le vent se taisait: toutes les personnes elle-mêmes mises en émoi par les éclats de la foudre, la voix des vents, allaient se reposer maintenant rassurées; on n'entendait plus que les gouttes de pluie tombant de feuille en feuille jusqu'à terre;

le ciel se déridait, nous laissant voir la reine des nuits cette fois encore plus radieuse que jamais. Voilà les soirées que j'ai remarquées si souvent dans cet endroit, soirées qui m'ont toujours beaucoup plu et auxquelles je donne encore avec plaisir quelques souvenirs fugitifs.

die dicken Wolken lösten sich in einen strömenden Regen auf, und nach und nach beruhigten sich die entfesselten Elemente und nahmen ihren gewohnten Lauf wieder auf; kleine Schluchten ließen das Wasser ablaufen, die Erde trank den Regen, der Wind schwieg: alle Menschen, die durch das Blitzen und das Heulen des Windes in Aufregung versetzt worden waren, legten sich beruhigt wieder hin; man hörte nur noch die Regentropfen von Blatt zu Blatt und auf die Erde fallen;

der Himmel wurde wieder klar und eröffnete uns den Blick auf eine wie nie zuvor strahlende Königin der Nacht. Solche Abende habe ich an diesem Ort so oft erlebt, Abende, die mir immer sehr gut gefielen und denen ich mit Vergnügen noch ein paar flüchtige Andenken widme.

**die Vokalsolisten:**

Assez vu.

Genug geschaut.

**die Frau (Vitalie):**

Qu'elle est belle en ce moment la vaste prairie; elle est bien verte et bien riante. Le canal bordé de grands peupliers dont il me semble entendre le bruit qu'ils font quand le vent de l'orage les secoue, bruit alors effrayant, mais bruit bien doux et bien suave quand, au contraire, il est causé par la brise légère et embaumée d'un beau soir d'automne;

c'est ainsi que j'entends ces grands arbres parler à mon oreille maintenant; ils me rappellent tout doucement, presque tout bas, les battements de mon cœur quand je traversais le pont du canal pour me rendre chez ma tante alors que je n'avais dans ce temps que le désir de demeurer dans ces lieux réellement charmants.

Wie schön ist die weite Wiese in diesem Moment; sie ist sehr grün und lacht. Ein Kanal, der von großen Pappeln gesäumt ist, deren Rauschen ich zu vernehmen meine, wenn der Gewitterwind sie schüttelt, ein beängstigendes Rauschen, das aber wieder sehr sanft und sehr zart wird, wenn es von der leichten, duftenden Brise eines schönen Herbstabends herrührt;

auf diese Weise höre ich diese großen Bäume nun in mein Ohr sprechen; sie erinnern mich ganz sanft, fast tonlos, an die Schläge meines Herzens, wenn ich den Kanal über die Brücke überquerte, um mich zu meiner Tante zu begeben, wo ich doch in dieser Zeit nur den Wunsch hatte, in dieser wirklich zauberhaften Umgebung zu sein.

**die Vokalsolisten:**

La vision s'est rencontrée dans tous les airs. Assez eu. Rumeurs des villes, le soir, et au soleil, et toujours.

Assez connu. Rumeurs et Visions!

Die Vision begegnete mir unter allen Himmeln.

Genug gehabt. Lärm der Städte, am Abend, und in der Sonne, und immer.

Genug gekannt. Lärm und Visionen!

Der **mezzosoprano** (solo) tritt langsam aus der »Chorwand« heraus und bewegt sich an eine dem Chor entgegengesetzte Position.

**die Frau (Vitalie):**

Départ dans l'affection (...)

Aufbruch in Liebe (...)

**mezzosoprano:**

(in weitem Abstand zum Chor)

Ô

**1. mezzosoprano der Vokalsolisten:**

(tritt einige Schritte aus der »Chorwand« heraus)

Ô

(tritt wieder in die »Chorwand« ein)

**die Frau (Vitalie):**

Je me souviens de sa chambre de pourpre, à vitres de papier jaune: et ses livres, cachés, qui avaient trempé dans l'océan! Mais j'étais abandonné, dans cette maison de campagne sans fin: ému jusqu'à la mort par le murmure du lait du matin et de la nuit du siècle dernier.

Ich erinnere mich an sein purpurrotes Zimmer mit den Scheiben aus gelbem Papier: und seine Bücher, die im Ozean nass geworden waren: versteckt! Doch ich war hilflos, in diesem endlos weiten Landhaus: zu Tode erregt vom Murmeln der Morgenmilch und der Nacht des letzten Jahrhunderts.

**die Vokalsolisten:**

(der 2. soprano tritt etwas aus der »Chorwand« heraus ...)

Les arrêts de la vie.

(... und wieder in sie zurück)

Die Haltepunkte des Lebens.

**die Frau (Vitalie):**

J'étais dans une chambre très sombre: que faisais-je?

Ich war in einem sehr finsternen Zimmer: was machte ich?

**mezzosoprano:**

Je chante aussi, moi:  
Multiples sœurs! voix  
Pas du tout publiques!  
Environnez-moi  
De gloire pudique ...  
(aus: Âge d'Or)

Ich singe auch, ich auch:  
Viele Schwestern! Stimmen,  
Keineswegs öffentlich!  
Umgebt mich  
Mit keuschem Ruhm ...

**die Frau (Vitalie):**

Puis, ô désespoir, la cloison devint vaguement l'ombre des arbres, et je me suis abîmé sous la tristesse amoureuse de la nuit.

Dann, Verzweiflung! wurde der Verschlag zum schemenhaften Schatten der Bäume, und ich bin in der verliebten Traurigkeit der Nacht versunken.

**die Vokalsolisten:**

Assez connu.

Ô Rumeurs et Visions!

Genug gekannt.

Oh Lärm und Visionen!

**die Frau (Vitalie):**

J'étais dans une chambre sans lumière.  
 (...) une détresse me prit! (–) Une détresse  
 sans nom (...)  
 Je sortis dans la ville sans fin.  
 (*hervor*) Ô Fatigue!  
 Noyé, dans la nuit sourde et dans la fuite du  
 bonheur. C'était comme une nuit d'hiver,  
 avec une neige pour étouffer le monde dé-  
 cidément.

**mezzosoprano:**

(*gesprochen*) Départ (?)  
 Départ ... dans l'affection.

**die Vokalsolisten:**

(*im ganzen (Bühnen-)Raum verteilt:*)  
 Les arrêts

**mezzosoprano:**

Les arrêts de la vie.  
 Départ dans l'affection

**die Vokalsolisten:**

Départ dans l'affection  
 l'affection

**die Frau (Vitalie):**

Connais-je encore la nature? me connais-je?  
 – Plus de mots.

**die Vokalsolisten:**

(...) neufs!

**die Frau (Vitalie):**

J'ensevelis les morts dans mon ventre. Cris,  
 tambour, danse, danse, danse, danse!  
 Je ne vois même pas l'heure où, les blancs  
 débarquant, je tomberai au néant.  
 Faim, soif, cris, danse, danse, danse, danse!

**die Vokalsolisten:**

et le bruit  
 (*geschrien*) l'affection  
 (*hoher, ekstatischer Schrei*) Départ

**soprano acuto:**

Départ  
*Sie verschwindet. Blitzschnell!*

**die Vokalsolisten:**

neufs!

Ich war in einem Zimmer ohne Licht.  
 (...) Verzweiflung ergriff mich! (–) Namen-  
 lose Verzweiflung (...)  
 Ich ging ohne Ziel in die Stadt.  
 Ach, welche Mühsal!  
 Ertrunken in der tauben Nacht und in der  
 Flüchtigkeit des Glücks. Es war wie eine Win-  
 ternacht, mit so viel Schnee, dass die Welt  
 darunter ersticken muss.

Aufbruch(?)  
 Aufbruch ... in Liebe.

Die Haltepunkte

Die Haltepunkte des Lebens.  
 Aufbruch in Liebe

Kenne ich die Natur noch? Kenne ich mich?  
 – Kein Wort mehr.

Ich begrabe die Toten in meinem Bauch.  
 Schreie, Trommeln, Tanz, Tanz, Tanz, Tanz!  
 Ich sehe nicht einmal die Stunde, in der die  
 Weißen aus dem Schiff steigen und ich ins  
 Nichts fallen werde.  
 Hunger, Durst, Schreie, Tanz, Tanz, Tanz, Tanz!

und der Lärm  
 die Liebe  
 Aufbruch

## séquence II (scène intermédiaire)

Verwandlung des Raumes

Troisième partie  
Une Saison en EnferTeil III  
Eine Zeit in der Hölle

## Apokalypse ↔ Genesis

Dies ist das Bild der Solostimmen: **soprano drammatico** (der »Nukleus« des Ensembles), **soprano acuto** und **mezzosoprano – tenore und basso**.

Der **tenore** wird plötzlich in einem engen Ausschnitt (Riss?) sichtbar. Er bewegt sich darin wie eingeklemmt, mechanisch, ruckartig. Eine Situation von traumatischer Vorahnung.

**tenore:***verzerrt, grotesk, teuflisch*

Assez! voici la punition. – En marche!

Ah! les poumons brûlent, les tempes grondent! la nuit roule dans mes yeux, par ce soleil! le cœur ... les membres ...

Où va-t-on? au combat? Je suis faible! les autres avancent. Les outils, les armes ... le temps! ...

Feu! feu sur moi! Là! ou je me rends. – Lâches! – Je me tue! Je me jette aux pieds des chevaux!

Ah! ...

– Je m'y habituerai.

Genug! Nun droht die Strafe. – Vorwärts! Ah, die Lungen brennen, die Schläfen dröhnen! Die Nacht wälzt sich in meinen Augen, und das bei Sonne! Das Herz ... die Glieder ...

Wo geht es hin? Zum Kampf? Ich bin schwach! Die andern schreiten voran. Die Werkzeuge, die Waffen ... die Zeit! ...

Feuer! Feuer gegen mich! Hierher! Oder ich ergebe mich. – Feiglinge! – Ich töte mich! Ich werde mich vor die Hufe der Pferde werfen!

Ah! ...

– Ich werde mich daran gewöhnen.

Der **tenore** springt aus dem Ausschnitt heraus und »fällt« so in das nächste Bild hinein.

Plötzlich wird der Blick frei auf:

Entblößung  
Indiskretion  
Schamlosigkeit  
Grenzenlosigkeit  
Entpersönlichung

Daraus Bilder, die man sieht (oder die wir selbst weiterzudenken haben).

Apokalyptische Bilder, in ihrer bewussten Reduktion von bedrückender Eindrücklichkeit und bedrohlicher Stille. Der »Raum« ist mit amorphen Körpern übersät.

Sie sind von verschieden gearteter Gestalt und doch einander sehr ähnlich.

Deren physische »Bewegungsreste« sind – soweit überhaupt noch vorhanden – von auswegsloser Statik.

Einige wenige dieser amorphen Gestalten versuchen, sich durch stumme Zeichen, die sie mit ihren Händen an transparente Gazevorhänge, Tafeln, Wände oder Flächen schmieren, in ihrer zeitlupenhaften Panik auszudrücken. Alles ist paralytisch. Die Zeichen bleiben für uns verschlüsselt, unvermittelbar, endgültig. Alle Bewegungen und »Bilder« vollziehen sich quälend langsam.

Zwischen den Körpern:

Absurde Maschinen mit grausam perfekter, aber leerer Automation!

Menschen/Körper hängen in diesen Maschinen. Rohes Fleisch. Fetzen.

Engel/Embryos/Greise/Tierkadaver in von innen glühenden Wasserglaskästen oder in anderen klaustrophobisch wirkenden Behältern oder Räumen – tot, oder eher: erstickt, unbeweglich.

Eine Art merkantiler,

(ent-)materialisierter Alchimismus. –

Projektionen: ein Assoziationsfundus, ähnlich dem »Erinnerungsfundus« zu Ende des ersten Teils. Unscharfe, dunkle, ruckartige und immer auch stockend sich bewegende Umrissse. –

(Vielleicht werden aber auch ganz andere Bilder gefunden; oder solche, die sich in einer Stilisierung für Entgrenzungen und Abgründe ganz aus der Musik assoziieren ...).

#### **tenore:**

*geflüstert, dennoch von teuflischer Präsenz*

*J'attends Dieu avec gourmandise.*

Ich warte gierig wie ein Feinschmecker auf Gott.

#### **soprano acuto:**

(a) → (ha)

#### **der Mann (Djami):**

*(an seinem »Ort«: klar, endgültig)*

*On ne part pas.*

Man geht nicht weg.

Reprenons les chemins d'ici, chargé de mon vice, le vice qui a poussé ses racines de souffrance à mon côté, dès l'âge de raison – qui monte au ciel, me bat, me renverse, me traîne.

La dernière innocence et la dernière timidité.

C'est dit.

Ne pas porter au monde mes dégoûts et mes trahisons.

Allons! La marche, le fardeau, le désert, l'en-nui et la colère.

So gehen wir den Weg zurück, beladen mit meinem Laster, dem Laster, das seine Wurzeln, Wurzeln des Leidens, an meiner Seite hat sprießen lassen, von der Zeit an, da ich Verstand hatte – und das zum Himmel steigt, mich schlägt, mich umwirft, mich wegschleppt.

Die letzte Unschuld und die letzte Schüchternheit.

Es ist gesagt.

Meinen Abscheu und meinen Verrat werde ich nicht in die Welt tragen.

Gehen wir! Der Marsch, die Last, die Wüste, die Unlust und die Wut.

#### **soprano acuto:**

(ha)

(ha) → rrr

**basso:**

– Ah! je suis tellement délaissé que j'offre à  
n'importe quelle divine image des élans vers  
la perfection.  
O mon abnégation, ô ma charité mer-  
veilleuse! ici-bas, pourtant!

– Ah! ich bin so verlassen, dass ich welchem  
Götzenbild auch immer mein Verlangen  
nach Vollkommenheit opfern würde.  
Oh, meine Entsagung, oh, meine wunder-  
bare Wohltätigkeit! Hier unten, trotz allem!

**tenore:**

*(mit beschwörender Eindringlichkeit, zwischen Singen und Sprechen)*

De profundis  
*(gekeucht)* Domine ...

**der Mann (Djami):**

*»hell«, poetisch*

Décidément, nous sommes hors du monde.  
Plus aucun son. Mon tact a disparu.  
Les soirs, les matins, les nuits, les jours ...  
Suis-je las!

Wir sind eindeutig außerhalb der Welt.  
Kein Ton mehr zu hören. Mein Tastsinn ist  
weg.  
Die Abende, die Vormittage, die Nächte, die  
Tage ... wie bin ich müde!

Die Körper/Glieder einiger der amorphen Gestalten bewegen sich einwenig (»Bewegungsreste«) – ruckartig, entkörperlicht, zusammenhangslos. Eine der Gestalten löst sich aus dem Geflecht seines Körperumfeldes und exponiert sich. Diese Gestalt ist total paralysiert und kann sich kaum bewegen oder aufrecht halten.

**tenore, basso:**

C'est le repos éclairé,

Das ist die lichte Ruhe,

**Gestalt:**

*mit großer Intensität geflüstert, unwirklich und geheimnisvoll  
(die Stimme ist elektronisch modifiziert, sie klingt unreal – wie unter Heliumeinfluss)*  
C'est le repos éclairé,

**tenore, basso:**

ni fièvre, ni langueur, sur le lit ou sur le prè.  
C'est l'ami ni ardent ni faible. L'ami.

weder Fieber noch Ermattung, im Bett oder  
auf der Wiese.  
Das ist der Freund, weder glühend noch  
schwach. Der Freund.

**Gestalt:**

L'ami.

**tenore, basso:**

C'est l'aimée ni tourmentante ni tourmen-  
tée. L'aimée.

Das ist die Geliebte, weder quälend noch ge-  
quält. Die Geliebte.

**Gestalt:**

L'aimée.

**Gestalt, tenore, basso:**

L'air et le monde point cherchés. La vie.

Die Luft und die Welt, die ich nicht suchte.  
Das Leben.

**Gestalt:**

*wie ein Echo – immer schwächer werden ...*  
La vie.

**Der Mann (Djami):**

*sehr leise und intensiv – Était-ce donc ceci?*

War es also das?

Der **soprano acuto** wird plötzlich sichtbar ...

**soprano acuto:**

L'air.

... und plötzlich wieder unsichtbar.

**Der Mann (Djami), tenore, basso:**

*ganz »heller«, irrealer Tonfall ...*

– Et le rêve fraichit.

– Und der Traum wird wieder lebendig.

Der **soprano drammatico** »erscheint« – an anderer Stelle als zuvor der **soprano acuto**.

**soprano drammatico:**

*J'ai avalé une fameuse gorgée de poison. Les entrailles me brûlent. La violence du venin tord mes membres, me rend difforme, me terrasse. Je meurs de soif, j'étouffe, je ne puis crier.*

Ich habe einen gehörigen Schluck Gift genommen. Die Eingeweide brennen mir. Die Heftigkeit des Gifts verdreht mir die Glieder, verunstaltet mich, wirft mich nieder. Ich sterbe vor Durst, ich erstickte, ich kann nicht schreien.

**tenore, basso:**

*C'est l'enfer, l'éternelle peine!*

Das ist die Hölle, die ewige Qual!

**soprano drammatico:**

*Voyez comme le feu se relève! Je brûle comme il faut. (geschrien) Va, démon!*

Schaut, wie das Feuer aufflackert! Ich brenne lichterloh. Geh weg, Teufel!

Der **soprano acuto** und der **mezzosoprano** erscheinen.

**soprano drammatico:**

– Assez! ... Des erreurs qu'on me souffle, magies, parfum faux, musiques puérides. – Et dire que je tiens la vérité, que je vois la justice: j'ai un jugement sain et arrêté, je suis prêt pour la perfection ... Orgueil. – La peau de ma tête se dessèche. Pitié! Seigneur, j'ai peu. J'ai soif, si soif! Ah! l'enfance, l'herbe, la pluie, le lac sur les pierres, *le clair de lune quand le clocher sonnait douze* ... le diable est au clocher, á cette heure.

– Genug! ... Verirrungen, die man mir einflüstert, Hexerei, irreführender Duft, kindische Musik. – Und zu sagen, dass ich für die Wahrheit stehe, dass ich Gerechtigkeit sehe: ich habe ein gesundes und feststehendes Urteil, ich bin für die Vollkommenheit bereit ... Hochmut. – Meine Kopfhaut trocknet aus. Erbarmen! Herr, ich habe Angst. Ich habe Durst, so Durst! Ah! die Kindheit, das Gras, der Regen, der See über den Steinen, *der Mondschein, wenn der Kirchturm zwölf schlug* ... der Teufel ist im Kirchturm, zu dieser Stunde.

**soprano acuto:**

Les hallucinations sont innombrables. C'est bien ce que j'ai toujours eu: plus de foi en l'histoire, l'oublies principes. Je m'en tairai: poètes et visionnaires seraient jaloux. Je suis mille fois le plus riche, soyons avare comme la mer.

**mezzosoprano:**

Là-bas, ne sont-ce pas des âmes honnêtes, qui me veulent du bien ... Venez ... J'ai un oreiller sur la bouche, elles ne m'entendent pas, ce sont des fantômes. Puis, jamais personne ne pense à autrui. Qu'on n'approche pas. Je sens le roussi, c'est certain.

**tenore:**

Ah ça! l'horloge de la vie s'est arrêtée tout à l'heure. Je ne suis plus au monde. – La théologie est sérieuse, l'enfer est certainement *en bas* – et le ciel en haut. – Extase, cauchemar, sommeil dans un nid de flammes.

**soprano drammatico, soprano acuto, mezzosoprano:**

Marie!  
Sainte Vierge! ...

**soprano drammatico:**

Je devrais avoir mon enfer pour la colère, mon enfer pour l'orgueil, – et l'enfer da la caresse;

**mezzosoprano:**

un concert d'enfers.

**soprano drammatico:**

Je meurs de lassitude.  
C'est le tombeau, je m'en vais aux vers, horreur de l'horreur!

**soprano drammatico, soprano acuto, mezzosoprano:**

Marie!  
Sainte Vierge! ...

**mezzosoprano:**

Sur la mer, que j'aimais comme si elle eût dû me laver d'une souillure, je voyais se lever la croix consolatrice.

**soprano drammatico:**

J'avais été damné par l'arc-en-ciel.

Die Rauschzustände sind ohne Zahl. Das ist, was ich immer hatte: kein Glaube mehr in die Geschichte, vergessen die Grundsätze. Ich werde schweigen: Dichter und Phantasien werden sonst neidisch. Ich bin tausendmal reicher, seien wir geizig wie das Meer.

Da drüben, sind das nicht die ehrbaren Seelen, die mir Gutes tun wollen? ... Kommt ... Ich habe ein Kopfkissen auf dem Mund, sie hören mich nicht, es sind Gespenster. Überdies denkt nie ein Mensch an einen anderen. Kommt nicht näher. Ich rieche nach Brandgeruch, das ist sicher.

Ah, nanu! die Lebensuhr ist soeben stehen geblieben. Ich bin nicht mehr auf der Welt. – Die Theologie ist ernst zu nehmen, die Hölle ist bestimmt *unten* – und der Himmel oben. Verzückung, Alptraum, Schlaf in einem Nest von Flammen.

Maria!  
Heilige Jungfrau! ...

Ich sollte meine Hölle haben für meinen Zorn, meine Hölle für meinen Hochmut, – und die Hölle der Zärtlichkeit;

ein Zusammenklang von Höllen.

Ich sterbe vor Müdigkeit.  
Das ist das Grab, ich gehe weg zu den Würmern, Entsetzen vor dem Entsetzen!

Auf dem Meer, das ich so liebte, als hätte es mir einen Schandfleck abgewaschen, sah ich das Kreuz des Trostes sich erheben.

Ich war vom Regenbogen verdammt worden.

**soprano acuto:**

Je devrais avoir mon enfer pour ma colère,  
mon enfer pour l'orgueil, – et l'enfer de la  
caresse; un concert d'enfers.

Ich sollte meine Hölle haben für meinen  
Zorn, meine Hölle für meinen Hochmut, –  
und die Hölle der Zärtlichkeit; ein Zusammen-  
klang von Höllen.

**soprano drammatico, mezzosoprano:**

Marie!  
Sainte Vierge! ...

**soprano drammatico:**

*mit ganzer Kraft*  
Horreur de ma bêtise.

Mir graut vor meiner Dummheit!

**séquence III (scène intermédiaire)****3. Sequenz (Zwischenmusik)****Quatrième partie****Teil IV**

(Départ II)

(Aufbruch II)

Große Stille. Dunkelheit überwiegt nach der Erschöpfung.  
Die **Vokalsolisten** strukturieren den Raum. Sie präsentieren sich in einer  
ganz neuen Erscheinungsform, von anderer Qualität als zuvor.  
Dieser Teil ist eine Reminiszenz an den Teil II (Sur »Départ«). Er hat den  
Charakter einer Epifanie, von Bekenntnishaftigkeit.  
Er resümiert die drei vorangegangenen Teile und antizipiert eine fiktive  
Perspektive:

*Assez vu. La vision s'est rencontrée à tous les  
airs.  
Assez eu. Rumeurs des villes, le soir, et au sol-  
eil,  
et toujours.  
Assez connu. Les arrêts de la vie. –  
Ô Rumeurs et  
Visions!  
Départ dans l'affection et le bruit neufs!*

*Genug gesehen. Die Vision begegnete mir  
unter allen Himmeln.  
Genug gehabt. Lärm der Städte, am Abend,  
und in der Sonne,  
und immer.  
Genug gekannt. Die Haltepunkte des Lebens.  
– Oh Lärm und  
Visionen!  
Aufbruch in neuer Liebe und neuem Geräusch!*

Wieder die Spiegelmechanik (»Fundus«). Hauptbühne und Seitenbühne  
sind nun vollständig einsehbar.  
»Unvorstellbare« Weite (l'espace »énorme«).  
Die nackte Bühnenrealität hat in ihrer Klarheit alle »Inszenierung« ka-  
schiert. »Kostüme«/»Verkleidungen« werden abgelegt.

**Der Mann (Djami)** verlässt »seinen Ort«, bewegt sich im Raum und ver-  
sucht wiederum, wie bei seinem Erscheinen im ersten Teil, mit seinen  
Schritten die unergründliche Tiefe des Raumes zu vermessen. Er spricht  
diese Texte diesmal ganz frei, still, als wie aus eigener Erinnerung hervor-  
geholt, ohne Manuskript, ganz bei sich.

**der Mann (Djami):**

Je sais les cieux crevant en éclairs, et les trombes Et les ressacs et les courants: je sais le soir, l'Aube exaltée ainsi qu'un peuple de colombes, Et j'ai vu quelquefois ce que l'homme a cru voir!

J'ai vu le soleil bas, taché d'horreurs mystiques, Illuminant de longs figements violets, Pareil à des acteurs de drames très-antiques Les flots roulant au loin leurs frissons de volets!

J'ai rêvé la nuit verte aux neiges éblouies, Baiser montant aux yeux des mers avec lenteurs, La circulation des sèves inouïes, Et l'éveil jaune et bleu des phosphores chanteurs!

Die **Frau** (Isabelle) kehrt in den Raum zurück. Ihr Auftritt ist rätselhaft und deutungslos – »sparsamer« und weniger stofflich als zuvor. Im Unterschied zu den Vokalsolisten ist ihre Erscheinungsform gleich geblieben.

**die Frau (Isabelle):**

*(fließend und sachlich – zum Publikum)*

Je suis entrée dans la chambre d'Arthur (...) U Il dormait les yeux ouverts, la respiration courte, si maigre et si blême avec ses yeux enfoncés et cercles de noir (...) Je le regardais dormir, en me disant qu'il est impossible qu'il vive ainsi bien longtemps, il a l'air trop malade! (...) il s'est éveillé en se plaignant (...)

**Alle:**

Assez vu.  
La vision (...)

**die Frau (Isabelle):**

(...) il s'est éveillé en se plaignant (...) de n'avoir pas dormi de la nuit et d'avoir beaucoup souffert, et il souffre encoore en se réveillant.  
Il m'a dit bonjour (...)

**Alle:**

Assez vu.

**die Frau (Isabelle):**

En se réveillant, il regarde par la fenêtre le soleil qui brille toujours dans un ciel sans nuages, et se met à pleurer en disant que jamais plus il ne verra le soleil dehors.

Ich weiß die Himmel sich in Blitzen entladen, und Windhosen und Brandungen und Ströme: ich weiß den Abend, die Morgenröte schwärmen wie ein Volk von Tauben. Und einige Male habe ich gesehen, was der Mensch zu sehen glaubte!

Ich habe die tiefe Sonne gesehen, mit geheimnisvoll-schauerlichen Flecken, mit starren, langen Strahlen violett beleuchtend die weit draußen erschauernden, schaukelnden Fluten, wie Schauspieler uralter Dramen!

Ich habe von einer grünen Nacht mit blendendem Schnee geträumt, Küsse legen sich sacht auf die Augen des Meeres, ein Kreislauf unerhörter Säfte und das gelbe und blaue Erwachen von Phosphorklängen!

Ich habe das Zimmer von Arthur betreten (...) Er schlief mit offenen Augen, kurzatmig, so mager und fahl, mit tiefliegenden, schwarz umringten Augen (...) Ich schaute, wie er schlief, und sagte mir, dass er so unmöglich noch sehr lange leben kann, er scheint viel zu krank! (...) Er wachte auf und beklagte sich (...)

(...) Er wachte auf und beklagte sich (...), dass er in der Nacht nicht geschlafen und sehr gelitten habe und dass er noch beim Aufwachen leide.  
Er hat mir guten Tag gesagt (...)

Beim Aufwachen sieht er durch das Fenster, wie die Sonne immer noch an einem wolkenlosen Himmel scheint, und er beginnt zu weinen und sagt, dass er nie mehr die Sonne draußen sehen würde.

**der Mann (Djami):***(an »seinem Ort«, geflüstert:)*J'ai rêvé la nuit verte aux neiges éblouies  
(...) soleil (...)

Ich habe von einer grünen Nacht mit blendendem Schnee geträumt (...) Sonne (...)

**die Frau (Isabelle):***(fortfahrend)*

J'irai sous la terre, me dit-il, et toi tu marcheras dans le soleil.

Ich werde unter die Erde gehen, sagt er mir, und du, du wirst in der Sonne gehen.

**die Vokalsolisten:**

le soleil!

**Alle:**

Assez vu.

Assez

**die Frau (Isabelle):***(schneller und aufgeregter als zuvor, dennoch nicht lauter)*

... et toi tu marcheras dans le soleil!

**mezzosoprano:**

... toi, tu marcheras dans le soleil!

**die Vokalsolisten:**

Assez vu.

**soprano drammatico:***(gegen die »Chorwand« ansingend)*

Pourquoi l'azur muet et l'espace insondable?

Warum ist stumm der Himmel und unergründlich der Raum?

**soprano acuto:**

(...) et l'espace insondable?

Ein Statist stürzt aus der Seitenbühne in die Bühnenmitte ...

**Statist:***(sehr übererregt und heftig)*

Tiens, je t'apprendrai à vouloir partir!

He! Ich will dich lehren wegzulaufen!

*(... und verschwindet blitzschnell in der gegenüberliegenden Seitenbühne.)***die Solisten:**

Tiens, je t'apprendrai à vouloir partir!

Voilà pour toi, puisque tu pars!

Hier, für dich, da du gehst

C'est pour vous, pour moi, pour tout le monde! Das ist für Sie, für mich, für alle!

**die Vokalsolisten:**

Assez vu.

**tenore:***(keuchend, in hohem Falsett)*

Assez!

voici la punition. – En marche!

Nun droht die Strafe. – Vorwärts!

An dieser Stelle eine bildgewaltige, kurze visuelle Reminiszenz an den 3. Teil (»Une Saison en Enfer«). Protagonisten (Solisten, Vokalsolisten, Statisten und »Bilder«) stürmen mit Gewalt in den Raum und versuchen, sich seines zu bemächtigen – dies wie ein »flashlight«. Sofort löst sich diese verdichtete Formation wieder auf und gibt den stillen Raum erneut frei. Die Perspektive verändert sich.

**die Vokalsolisten:**

Assez vu.

**tenore:***total unnatürlich in Ausdruck und Gestus, zwischen hysterischem und diabolischem Flüstern und grotesk übersteigter Emphase, immer in hohem Falsett (»Sprecharie«)*

– Ô Vénus, ô Déesse!

Je regrette les temps de l'antique jeunesse,  
Des satyres lascifs, des faunes animaux,  
Dieux qui mordaient d'amour l'écorce des  
rameaux  
Et dans les nénufars baisaient la Nymphé  
blonde!

Je regrette les temps où la séve du monde,  
L'eau du fleuve, le sang rose des arbres verts  
Dans les veines de Pan mettaient un univers!  
Où le sol palpait, vert, sous ses pieds de  
chèvre;  
Où, baisant mollement le clair syrinx, sa  
lèvre  
Modulait sous le ciel le grand hymne  
d'amour;  
*(heiser, tückisch, mit falschem und groteskem  
Pathos)*

De profundis Domine!

**alle Anderen (außer Tenor):**

La vision s'est rencontrée dans tous les airs!

**tenore:**

De profundis Domine!

*Er fällt (scheinbar) »tot« um ...  
... und richtet sich ruckartig wieder auf ...  
Suis-je bête!*

– Oh Venus, oh Göttin!

Ich sehne mich nach den Zeiten der antiken  
Jugend,  
Der wollüstigen Satyrn, der faunischen Tiere,  
Die, oh Götter, vor Liebe in die Rinden der  
Zweige bissen  
Und in den Seerosen die blonde Nymphé  
küssten!

Ich sehne mich nach den Zeiten, in denen  
der Saft der Welt,  
Das Wasser des Flusses, das rötliche Blut der  
grünen Bäume  
Ein Universum in den Adern von Pan bilde-  
ten!  
Wo der grüne Boden unter seinen Bocks-  
füßen erbebte;  
Wo, sanft die helle Flöte küssend, seine  
Lippe  
Unter dem Himmel die große Liebeshymne  
sang;

Die Vision begegnete mir unter allen Himmeln.

Was bin ich dumm!

... und fällt erneut »tot« um. Statisten schleifen ihn an den Füßen auf die andere Seite der Bühne, um den Körper zu entsorgen. Plötzlich entreißt er sich den Statisten, springt auf und keift ins Publikum: (heiseres, keuchendes Falsett)

De profundis Domine!

Rasende Bilder. Rastlose Bewegung. Wüste. Wind und Sand. Höchste (stumme) Aktivität der Bilder. Erschreckende Verstümmelungen. Die Bewegungen der Personen auf der Bühne vollziehen sich dagegen, wenn überhaupt, »verzweifelt« langsam.

**basso** und **tenore** befinden sich an weit auseinander gelegenen Positionen. Sie beginnen sich langsam aufeinander zuzubewegen.

**Alle:**

airs

les airs

**tenore** und **basso** haben sich erreicht. Sie sind ganz nah beieinander.

**tenore:**

(total heiser, extremes Falsett, Stimme schnappt über)

De profundis Domine! Er fällt wieder »tot« um.

**basso:**

(sehr unreal, sanft, geflüstert)

La vision (...)

Der **basso** legt sich langsam neben dem **tenore** nieder. Flach. Regungslos.

**Alle:**

La vision s'est rencontrée dans tous les airs.

Überblendung der »rasenden Wüstenbilder« ...

... in ein statisches Bild:

Eis.

Gletscherlandschaft.

Bewegungslosigkeit.

Auch die Zeit »friert ein«.

**tenore:**

(auf dem Boden liegend, träumerisch ...)

Était-ce donc ceci?

War es also das?

**basso:**

(auf dem Boden liegend, träumerisch ...)

Et le rêve fraichit.

Und der Traum wird wieder lebendig.

**Alle:**

Assez eu.

Rumeurs des villes, le soir, et au soleil, et toujours.

Assez connu.

Les arrêts de la vie. –

**tenore und basso :**

Les arrêts de la vie. –

**tenore und basso** verlassen den Raum, lösen sich in der Tiefe des Raumes auf (oder werden Teil der »Gletscherlandschaft« – frieren ein).

**Solisten:**

la vie

**soprano lirico:**

Départ dans l'affection

**alle Anderen:**

Départ dans l'affection et le bruit (...)

**die Frau (Isabelle)** kehrt noch einmal in den Raum zurück.  
Ihr Auftritt ist noch rätselhafter und deutungsloser als zuvor – noch »sparsamer« und gänzlich entstofflicht.

**die Frau (Isabelle):**

*(sehr ruhig, still, langsam – von Pausen durchsetzt)*

En se réveillant, il regarde par la fenêtre  
*(sie deutet auf ein imaginäres (?) Fenster ...)*  
le soleil qui brille toujours dans un ciel sans  
nuages, et se met à pleurer en disant que ja-  
mais plus il ne verra le soleil dehors.

Beim Aufwachen sieht er durch das Fenster,  
(...) wie die Sonne immer noch an einem  
wolkenlosen Himmel scheint, und er beginnt  
zu weinen und sagt, dass er die Sonne nie  
mehr draußen sehen würde.

**alle Anderen:**

*(wie ein Echo aus der Ferne, geflüstert)*

le soleil

**die Frau (Isabelle):**

*(noch schwächer, unreal)*

»J'irai sous la terre, me dit-il, et toi (...) tu  
marcheras dans le soleil!«

»Ich werde unter die Erde gehen, sagt er mir,  
und du, (...) du wirst in der Sonne gehen.«

Langsam wendet sie sich ab und durchmisst mit ihren zögernden Schritten  
die Weite des Raumes.

**alle Anderen:**

*(wie ein Echo aus der Ferne, geflüstert)*

soleil

**die Solisten:**

*(sehr zart, von fern ...)*

Départ

**eine Vokalsolistin:**

Assez connu.

**die Solisten:**

Départ?

**die Frau (Isabelle):**

*(ein zarter, fragender Ruf)*

Départ?

Alles unbeweglich.

Die **Frau** verlässt den Raum. Ihr Verschwinden/Sich-Auflösen geschieht so rätselhaft und unwirklich wie ihr letztes Auftreten.

**Alle:**

*(wie mit letzter Kraft rufend)*

Départ!

**eine Vokalsolistin:**

*(sehr schwach und geheimnisvoll)*

Assez vu.

Noch einmal brechen plötzlich die »rasenden Bilder« in die Szene ein.  
Panische Beschleunigung.  
Stürzende Wort- und Textmassen.

**die Solisten:**

Départ

**Alle:**

neufs!

Der **soprano drammatico** wird plötzlich unsichtbar, verschwindet blitzartig!  
Der **soprano acuto** wird plötzlich unsichtbar, verschwindet blitzartig!  
Der **soprano lirico** bewegt sich an eine andere Position im Raum.  
Der **mezzosoprano** fällt in sich zusammen – entkörperlicht und »löst sich auf« in der Weite des Raumes.  
Alle 16 **Vokalsolisten** werden plötzlich unsichtbar, verschwinden blitzartig!

Die »rasenden Bilder« verlangsamen sich plötzlich und kommen schnell zum ...

... Stillstand!

Absolute Regungslosigkeit!

Der Raum wird schwarz.

Absolutes, nicht schattiertes Schwarz.

Unergründliche (Raum-) Tiefe.

Dann ein »Wanderer«, besser: ein Ruheloser, Umhergetriebener, der Nicht-Angekommene:

ausschließlich als **Kopf**, der sich selbst kaum bewegt.

Wie ein blasser Mond im unvorstellbaren Schwarz einer Theaterbühne.

Dieser »Mond« spricht eine unverständliche (nicht zu verstehende) Sprache.  
Sie ist total synthetisch, zusammenhanglos, unheimlich, stumpf.

Die Vokalsolisten sind unsichtbar überall im Raum verteilt. Sie artikulieren äußerst zögernd die Fundstücke ihres akustischen Gedächtnisses, wie aus der Erinnerung von weiter Ferne zurückgeholt: einzelne Gesten, Worte, Flüsterklänge, Zeichen, Laute, einzelne Töne – äußerst sparsam, diskret, von großen Pausen durchsetzt, jeder für sich – wie einzelne *ppppp*-Klangpunkte, die den Raum zuletzt noch bewohnen – total unreal, kaum wahrnehmbar, wie hinter Glas, unwirklich, un-fassbar, ohne »Ort«. Tautropfen nach dem Regen. »Feuchte Stille«. – Es scheint, als sei der unergündliche Raum wie mit einer durchlässigen Membran aus Lauten akustisch ausgeschlagen ...

Die Sprache des »Mondes« beginnt sich ganz allmählich aufzulösen, wird immer schwächer mit zunehmend größeren Pausen zwischen den (vereinzelten) Lauten.

Zuletzt ist der »Mond« nur noch ein toter, gasgefüllter Ballon.

**soprano lirico:**

*(ganz frei, still, introspektiv)*

Splendide, radieuse, au sein des grandes mers  
Tu surgiras, jetant sur le vaste Univers  
L'Amour infini dans un infini sourire!  
Le Monde vibrera comme une immense lyre  
Dans le frémissement d'un immense baiser!

Wundervoll, strahlend, aus der Mitte der großen Meere  
Wirst du auftauchen, in das weite Weltall werfend  
Die grenzenlose Liebe in einem grenzenlosen Lächeln!  
Die Welt wird erbeben, wie eine riesige Leier,  
Im Schaudern eines riesigen Kusses!

Gleißend helles Licht tritt durch einen schmalen »Riss« hervor. Dieser begrenzte Lichtausschnitt ist von unerträglicher Helligkeit.  
»Löschendes« Weiß. (Erinnerungen an: Wüste/Gletscherlandschaften)

»Weiße Engel« (in Kindergestalt?) werden überall zwischen den Vokalsolisten sichtbar und bewegen sich auf den **soprano lirico** zu und begleiten ihn aus dem Raum.  
Gleichzeitig bewegt sich **der Mann (Djami)** in das imaginäre Zentrum des Raumes.

**der Mann (Djami):**

*(ruhig und klar)*

Mais vrai, j'ai trop pleuré! Les Aubes sont navrantes.  
Toute lune est atroce et tout soleil amer:  
L'âcre amour m'a gonflé de torpeurs envivrantes.  
Ô que ma quille éclate! Ô que j'aïlle à la mer!

Es ist wahr, ich habe zuviel geweint. Die Morgendämmerung tut weh.  
Jeder Mond ist böse und jede Sonne macht leiden:  
Die bittere Liebe hat mich zu berauscherender Erstarrung aufgebläht.  
Oh, wenn nur mein Kiel bersten würde! Oh, wenn ich ins Meer ginge!

Der **Mann** bleibt.  
Und mit ihm die Worte.  
Im Raum.

Alle Perspektiven des Raumes (soweit überhaupt noch vorhanden) fallen. Alles darin, was sich noch bewegt, oder darin beweglich sein möchte, verbrennt.

Im Licht!

## Anhang zum Libretto

### Textgewitter

#### Scène 1

1.

Ma vie est usée. Allons! feignons, faiméantons, ô pitié! Et nous existerons en nous amusant, en rêvant amours monstres et univers fantastiques, en nous plaignant et en querellant les apparences du monde, saltimbanque, mendiant, artiste, bandit, – prêtre! Sur mon lit d'hôpital, l'odeur de l'encens m'est revenue si puissante; gardien des aromates sacrés, confesseur, martyr ...

Je reconnais là ma sale éducation d'enfance. Puis quoi! ... Aller mes vingt ans, si les autres vont vingt ans ...

Non! non! à présent je me révolte contre la mort! Le travail paraît trop léger à mon orgueil: ma trahison au monde serait un supplice trop court. Au dernier moment, j'attaquerais à droite, à gauche ...

Alors, – oh! – chère pauvre âme, l'éternité serait-elle pas perdue pour nous!  
(*L'Éclair*, pp. 114–115)

2.

Ne devinez-vous pas pourquoi je meurs d'amour?

La fleur me dit: salut: l'oiseau me dit bonjour:

Salut; c'est le printemps! c'est l'ange de tendresse!

Ne devinez-vous pas pourquoi je bous d'ivresse!

Ange de ma grand-mère, ange de mon berceau,

Ne devinez-vous pas que je deviens oiseau,

Que ma lyre frissonne et que je bats de l'aile

Comme hirondelle? ... (12 mai ... p. 195)

Mein Leben ist verbraucht. Gut so! Versuchen wir's mal mit der Heuchelei, mit der Faulenzerei, oh Jammer! Und ich will mein Dasein fristen, indem ich mich vergnüge, von ungeheuerlichen Liebesabenteuern und phantastischen Welten träume, indem ich mich über alles beklage und mit den Erscheinungen der Welt hadere, Seiltänzer, Bettler, Künstler, Bandit, – Priester! Auf meinem Krankenhausbett habe ich den Weihrauchduft wieder so stark gerochen: Bewahrer der heiligen Wohlgerüche, Bekenner, Märtyrer ...

Daran erkenne ich die schmutzige Erziehung meiner Jugend wieder. Was noch! ... Noch meine zwanzig Jahre leben, so gut, wie die anderen ihre zwanzig Jahre leben ...

Nein! Nein! Gegenwärtig empöre ich mich gegen den Tod! Die Arbeit erscheint meinem Stolz als eine zu leichte Sache: mein Verrat an der Welt wäre eine zu kurze Marter. Im letzten Augenblick würde ich nach rechts oder links ausholen ...

Dann aber, – oh! – liebe arme Seele, wäre dann die Ewigkeit nicht für mich verloren?

Erraten Sie nicht, warum ich vor Liebe sterbe?

Die Blume begrüßt mich, der Vogel sagt mir guten Tag:

Hallo; es ist Frühling! es ist der zärtliche Engel!

Erraten Sie nicht, warum es in mir brodelte vor Trunkenheit ...!

Engel meiner Großmutter, Engel meiner Wiege,

Erraten Sie nicht, dass ich zum Vogel werde,

Dass meine Leier zittert und ich die Flügel schlage

Wie die Schwalbe? ...

3.

Connais-je encore la nature? me  
connais-je? – *Plus de mots. J'ensevelis*  
les morts dans mon ventre. Cris, tam-  
bour, danse, danse, danse, danse! Je ne  
vois même pas l'heure où, les blancs  
débarquant, je tomberai au néant.

Faim, soif, cris, danse, danse, danse,  
danse!

(pp. 97–98)

4.

L'étoile a pleuré rose au cœur de tes  
oreilles,

L'infini roulé blanc de ta nuque à tes  
reins

La mer a perlé rousse à tes mammes  
vermeilles

Et l'Homme saigné noir à ton flanc sou-  
verain. (*Voyelles*, p. 53)

5.

Je suis complètement paralysé: donc je  
désire me trouver de bonne heure à  
bord. Dites-moi à quelle heure je dois  
être transporté à bord ... (p. 708)

6.

Monsieur

Excusez mon importunité: mais un  
journal de Paris, *L'Écho de Paris*, publie  
une nouvelle dont l'authenticité ne me  
paraît pas certaine: il raconte que votre  
frère, M. Arthur Rimbaud, serait mort à  
Marseille, et que son corps, transporté  
à Charleville, y aurait été inhumé le 23  
novembre qui vient de s'écouler.

Je vous serais bien reconnaissant, Mon-  
sieur, de me faire savoir si cette nou-  
velle est fausse, ce que j'espère, et, en  
tout cas, si vous me permettez d'entrer  
en correspondance avec vous afin de  
vous demander quelques renseigne-  
ments sur votre frère, renseignements  
qui me seraient nécessaires pour une

Kenne ich die Natur noch? Kenne ich mich? –  
*Kein Wort mehr.* Ich begrabe die Toten in mei-  
nem Bauch. Schreie, Trommeln, Tanz, Tanz,  
Tanz, Tanz! Ich sehe nicht einmal die Stunde, in  
der die Weißen aus dem Schiff steigen und ich  
ins Nichts fallen werde.

Hunger, Durst, Schreie, Tanz, Tanz, Tanz, Tanz!

Der Stern in deiner Ohren Tiefe weinte rosige  
Tränen,

Unendlichkeit floss weiß vom Nacken dir zu  
deiner Lende,

Das Meer an deine Purpurbrust warf rote Per-  
lensträhnen,

Der Mann goss, Herrin, deinem Schoss sein  
schwarzes Blut als Spende.

Ich bin vollkommen gelähmt: ich möchte mich  
also beizeiten an Bord einfinden. Sagen Sie  
mir, um wie viel Uhr ich an Bord geschafft wer-  
den soll ...

Sehr geehrter Herr,

entschuldigen Sie meine Aufdringlichkeit, aber  
eine Pariser Zeitung, *L'Écho de Paris*, verbreitet  
eine Nachricht, deren Wahrheitsgehalt mir  
nicht gegeben scheint: Es wird gesagt, dass Ihr  
Bruder, Herr A. Rimbaud, in Marseille gestorben  
und dass seine Leiche nach Charleville gebracht  
und dort am vergangenen 23. November begrab-  
en worden sei.

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, sehr geehrter  
Herr, wenn Sie mir mitteilen könnten, ob diese  
Meldung falsch ist, was ich hoffe, und ob Sie  
mir jedenfalls erlauben, mit Ihnen in Briefkon-  
takt zu treten, um Sie um ein paar Informatio-  
nen über Ihren Bruder zu bitten, Informatio-  
nen, die ich für eine *Studie* brauche, die ich  
ihm zu widmen gedenke.

*étude* que j'ai l'intention de lui consacrer.

Je voudrais également publier quelques articles de journal sur lui. En attendant la faveur d'une réponse, je vous prie de me croire votre respectueux (p. 708)

Ich möchte auch einige Zeitungsartikel über ihn veröffentlichen.

In der Erwartung, dass Sie mir eine Antwort gewähren, grüße ich Sie mit vorzüglicher Hochachtung

7.

– Splendide, radieuse, au sein des grandes mers  
Tu surgiras, jetant sur le vaste Univers  
L'Amour infini dans un infini sourire!

– Wundervoll, strahlend, aus der Mitte der großen Meere  
Wirst du auftauchen, in das weite Weltall werfend  
Die grenzenlose Liebe in einem grenzenlosen Lächeln!

8.

Le Monde vibrera comme une immense lyre  
Dans le frémissement d'un immense baiser!

Die Welt wird erbeben, wie eine riesige Leier,  
Im Schauern eines riesigen Kusses!

9.

– Le Monde a soif d'amour: Tu viendras l'apaiser.

– Die Welt dürstet nach Liebe: Du wirst diesen Durst stillen.

10.

– Pourquoi l'azur muet et l'espace insondable?  
Pourquoi les astres d'or fourmillant comme un sable?

– Warum ist stumm der Himmel und unergründlich der Raum?  
Warum wie Sand das goldene Gewimmel der Sterne?

Et tous ces mondes-là, que l'éther vaste embrasse,  
Vibrent-ils aux accents d'une éternelle voix?

Und alle diese Welten im weiten Äther:  
Erzittern sie zu Tönen einer ewigen Stimme?

11.

– Et l'Homme, peut-il voir? peut-il dire: Je crois?  
La voix de la pensée est-elle plus qu'un rêve?

– Und der Mensch, kann er sehen? Kann er sagen: Ich glaube?  
– Ist die Stimme der Gedanken mehr als ein Traum?

12.

– Et l'horizon s'enfuit d'une fuite éternelle! ...  
(p. 9)

– Und der Horizont entflieht auf ewig! ...

13.

Tu as tort, cette fois, et très tort. D'abord rien de positif dans ta lettre: ta femme ne viendra pas ou viendra dans trois mois, trois ans, que sais-je? Quant à claquer, je te connais. Tu vas donc, en attendant ta femme et ta mort, te démenner, errer, ennuyer des gens. Quoi, toi, tu n'as pas encore reconnu que les colères étaient aussi fausses d'un côté que de l'autre! Mais c'est toi qui aurais les derniers torts, puisque, même après que je t'ai rappelé, tu as persisté dans tes faux sentiment[s]. Crois-tu que ta vie sera plus agréable avec d'autres que moi: *Réfléchis-y!* – Ah! certes non! – Avec moi seul tu peux être libre, [...] re-songe à ce que tu étais avant de me connaître.

Le seul vrai mot, c'est: reviens, je veux être avec toi, je t'aime. Si tu écoutes cela, tu montreras du courage et un esprit sincère.

Autrement, je te plains. (pp. 271–272)

14.

Tu veux revenir à Londres! Tu ne sais pas comme tout le monde t'y recevrait! [...] Dis-moi ton idée bien sincère.

Veux-tu retourner à Londres pour moi? Et quel jour? Est-ce ma lettre qui te conseille? Mais il n'y a plus rien dans la chambre. – Tout est vendu, sauf un paletot. [...] Mais le linge est encore chez la blanchisseuse, et j'ai conservé un tas de choses pour moi: cinq gilets, toutes les chemises, des livres et manuss sont en sûreté. En somme, il n'y a de vendu que tes pantalons, noir et gris, un paletot et un gilet, le sac et la boîte à chapeau. Mais pourquoi ne m'écris-tu pas, à moi?

Oui, cher petit, je vais rester une semaine encore. Et tu viendras, n'est-ce pas? dis-moi la vérité. Tu aurais donné

Dieses Mal irrst du dich, und zwar sehr. Erst mal nichts Positives in deinem Brief: deine Frau wird nicht kommen oder in drei Monaten kommen, in drei Jahren, was weiß ich? Was deine Unmäßigkeit betrifft, so kenne ich dich. Auf deine Frau und deinen Tod wartend, gehst du hin, regst dich auf, irrst herum, belästigst die Leute. Du hast aber noch nicht erkannt, dass die Wut auf der einen Seite genauso falsch war wie auf der andern! Aber am Ende wirst nicht du recht behalten, weil du sogar, nachdem ich dich ermahnt habe, an deinen falschen Gefühlen festgehalten hast. Glaubst du, dein Leben wird einfacher sein mit andern Leuten als mit mir? *Denk darüber nach!* – Ah, wirklich nicht! – Nur mit mir kannst du frei sein, [...] denk noch einmal darüber nach, was du warst, bevor du mich kennen lernst.

Das einzige wahre Wort ist: komm zurück, ich möchte bei dir sein, ich liebe dich. Wenn du das hörst, wirst du Mut zeigen und eine ehrliche Gesinnung.

Wenn nicht, klage ich dich an.

Du willst nach London zurückkommen! Du weißt gar nicht, wie alle dich da aufnehmen werden! [...] Sage mir ganz offen deine Idee. Willst du wegen mir nach London zurückkehren? Und an welchem Tag? Hat mein Brief dir dazu geraten? Aber in dem Zimmer ist nichts mehr. – Alles ist verkauft, außer einem Mantel. [...] Immerhin ist noch Wäsche bei der Wäschlerin und ich habe für mich einen Haufen Dinge aufbewahrt: fünf Westen, alle Hemden, Bücher und Manuskripte sind in Sicherheit. Alles in allem wurden nur deine Hosen verkauft, die schwarze und graue, ein Mantel und eine Weste, die Tasche und die Hutschachtel. Aber warum schreibst du mir denn nicht?

Ja, mein Kleiner, ich werde noch eine Woche bleiben. Und du wirst kommen, nicht wahr? Sag mir die Wahrheit. Du hättest ein ermutigendes Zeichen gegeben. Ich hoffe, dass das

une marque de courage. J'espère que c'est vrai. Sois sûr de moi, j'aurai très bon caractère.

À toi. Je t'attends. (p. 275)

15.

L'automne déjà! – Mais pourquoi regretter un éternel soleil, si nous sommes engagés à la découverte de la clarté divine, – loin des gens qui meurent sur les saisons.

L'automne. [...]

– Quelquefois je vois au ciel des plages sans fin couvertes de blanches nations en joie. Un grand vaisseau d'or, au-dessus de moi, agite ses pavillons multicolores sous les brises du matin. J'ai créé toutes les fêtes, tous les triomphes, tous les drames. J'ai essayé d'inventer de nouvelles fleurs, de nouveaux astres, de nouvelles chairs, de nouvelles langues. J'ai cru acquérir des pouvoirs surnaturels. Eh bien! je dois enterrer mon imagination et mes souvenirs! Une belle gloire d'artiste et de conteur emportée! Moi! moi qui me suis dit mage ou ange, dispensé de toute morale, je suis rendu au sol, avec un devoir à chercher, et la réalité rugueuse à étreindre! Paysan! Suis-je trompé? la charité serait-elle sœur de la mort, pour moi? Enfin, je demanderai pardon pour m'être nourri de mensonge. Et allons. Mais pas une main amie! et où puiser le secours? (pp. 115–116)

16.

I. Depuis un an, j'habite Londres avec le sieur Verlaine. Nous faisons des correspondances pour les journaux et donnons des leçons de français. Sa société était devenue impossible, et j'avais manifesté le désir de retourner à Paris. Il y a quatre jours, il m'a quitté pour venir à Bruxelles et m'a envoyé un télégramme

wahr ist. Sei sicher, was mich betrifft: ich werde ein sehr gutes Wesen zeigen.

Ganz der Deine. Ich warte auf dich.

Schon ist Herbst! – Aber warum einer unendlichen Sonne nachtrauern, wenn wir die göttliche Klarheit entdecken wollen, – weit weg von den Leuten, die über die Jahreszeiten sterben. Der Herbst. [...]

– Manchmal sehe ich am Himmel einen Strand, weithin bedeckt mit hellen, heiteren Nationen. Und über mir ein großes goldenes Schiff mit wehenden, bunten Fahnen unter der Brise des Morgens. Ich schuf jedes Fest, alle Siege, alle Dramen. Ich habe versucht, neue Blumen zu erfinden, neue Sterne, neue Leiber, neue Sprachen! Ich glaubte, übernatürliche Kräfte zu besitzen. Nun gut! Ich muss meine Traumbilder und Erinnerungen begraben. Den schönen Ruhm des Poeten und hochfliegenden Rhapsoden!

Ich, der ich mich Magier nannte oder Engel, enthoben jeder Moral, ich bin der Erde nun zurückgegeben, um meine Pflicht zu suchen und zu umfassen, was die raue Wirklichkeit ist! Bauer sein!

Irre ich mich? Wäre die Liebe zum Nächsten für mich eine Schwester des Todes?

Ich bitte um Vergebung, da meine Nahrung die Lüge war. Und gehe weiter.

Wo aber gibt es die Hand eines Freundes? Wo wäre Hilfe?

Seit einem Jahr wohne ich in London bei Herrn Verlaine. Wir waren als Korrespondenten für Zeitungen tätig und erteilten Französischunterricht. Der Umgang mit ihm war unmöglich geworden, und ich hatte den Wunsch geäußert, nach Paris zurückzukehren.

Vor vier Tagen hat er mich verlassen, um nach Brüssel zu gehen, und er hat mir ein Tele-

pour venir le rejoindre. Je suis arrivé depuis deux jours, et suis allé me loger avec lui et sa mère, rue des Brasseurs, no. 1. Je manifestais toujours le désir de retourner à Paris. Il me répondait:

»Oui, pars, et tu verras!«

Ce matin, il est allé acheter un revolver au passage des Galeries Saint-Hubert, qu'il m'a montré à son retour, vers midi. Nous sommes allés ensuite à la Maison des Brasseurs, Grand'Place, où nous avons continué à causer de mon départ. Rentrés au logement vers deux heures, il a fermé la porte à clef, s'est assis devant; puis, armant son revolver, il en a tiré deux coups en disant:

»Tiens! Je t'apprendrai à vouloir partir!«

Ces coups de feu ont été tirés à trois mètres de distance; le premier m'a blessé au poignet gauche, le second ne m'a pas atteint. Sa mère était présente et m'a porté les premiers soins. Je me suis rendu ensuite à L'Hôpital Saint-Jean, où l'on m'a pansé. J'étais accompagné par Verlaine et sa mère. Le pansement fini, nous sommes revenus tous trois à la maison. Verlaine me disait toujours de ne pas le quitter et de rester avec lui; mais je n'ai pas voulu consentir et suis parti vers sept heures du soir, accompagné de Verlaine et de sa mère. Arrivé aux environs de la Place Roupe, Verlaine m'a devancé de quelques pas, puis il est revenu vers moi: je l'ai vu mettre sa main en poche pour saisir son revolver; j'ai fait demi-tour et suis revenu sur mes pas. J'ai rencontré l'agent de police à qui j'ai fait part de ce qui m'était arrivé et qui a invité Verlaine à le suivre au bureau de police. Si ce dernier m'avait laissé partir librement, je n'aurais pas porté plainte à sa charge pour la blessure qu'il m'a faite.

(pp. 276-7)

gramm geschickt, ich solle nachkommen. Ich bin vor zwei Tagen eingetroffen und habe bei ihm und seiner Mutter Quartier genommen, rue des Brasseurs Nr.1. Ich äußerte immer wieder den Wunsch, nach Paris zurückzukehren.

Er antwortete mir:

»Dann geh, du wirst schon sehen!«

Heute morgen ging er sich in der Passage der Galeries Saint-Hubert einen Revolver kaufen, den er mir bei seiner Rückkehr gegen Mittag zeigte. Wir sind dann in das Maison des Brasseurs, Grand-Place, gegangen, wo wir unsere Unterhaltung über meine Abreise fortsetzten. Als wir gegen vierzehn Uhr wieder in der Wohnung waren, verschloss er die Türe mit dem Schlüssel und setzte sich davor; dann entsicherte er seinen Revolver, schoss zweimal und sagte:

»Ha! Ich werde dich lehren wegzulaufen!«

Diese Schüsse wurden aus drei Metern Distanz abgegeben; der erste hat mich am linken Handgelenk verletzt, der zweite hat mich nicht getroffen. Seine Mutter war dabei und leistete Erste Hilfe. Ich begab mich dann in die Klinik Saint-Jean, wo man mir einen Verband anlegte. Ich wurde von Verlaine und seiner Mutter begleitet. Nachdem ich verbunden worden war, kehrten wir alle drei nach Hause zurück. Verlaine sagte immer wieder, dass ich ihn nicht verlassen und bei ihm bleiben sollte; aber ich wollte das nicht und bin gegen neunzehn Uhr gegangen, begleitet von Verlaine und seiner Mutter. In der Nähe der Place Roupe überholte mich Verlaine um ein paar Schritte und drehte sich zu mir um: ich sah ihn seine Hand in die Tasche stecken, um nach seinem Revolver zu greifen; ich machte eine halbe Drehung und kehrte um. Ich begegnete einem Polizeibeamten und teilte ihm mit, was mir widerfahren war, und er forderte Verlaine auf, ihm auf die Polizeistation zu folgen.

Wenn Letzterer mich frei hätte gehen lassen, hätte ich ihn nicht wegen der Verletzung angezeigt, die er mir zugefügt hat.

17.

**II.** Depuis deux ans environ, le sieur Rimbaud vit aux dépens de mon fils, lequel a à se plaindre de son caractère acariâtre et méchant: il l'a connu à Paris, puis à Londres. Mon fils est venu à Bruxelles il y a quatre jours. À peine arrivé, il a reçu une lettre de Rimbaud, afin de pouvoir venir l'y rejoindre. Il y a répondu affirmativement par dépêche télégraphique, et Rimbaud est venu loger avec nous depuis deux jours. Ce matin, mon fils, qui a l'intention de voyager, a fait l'achat d'un revolver. Après la promenade, ils sont rentrés à la maison vers deux heures. Une discussion s'est élevée entre eux. Mon fils a saisi son revolver et en a tiré deux coups sur son ami Rimbaud: le premier l'a blessé au bras gauche, le second n'a pas été tiré sur lui. Néanmoins nous n'avons pas trouvé les balles. Après avoir été pansé à l'Hôpital Saint-Jean, Rimbaud témoignant le désir de retourner à Paris, je lui ai donné vingt francs, parce qu'il n'avait pas d'argent. Puis, nous sommes allés pour le reconduire à la gare du Midi, lorsqu'il s'est adressé à l'agent de police pour faire arrêter mon fils, qui n'avait pas de rancune contre lui et avait agi dans un moment d'égarement. (pp. 277–278)

18.

**III.** Je suis arrivé à Bruxelles depuis quatre jours, malheureux et désespéré. Je connais Rimbaud depuis plus d'une année. J'ai vécu avec lui à Londres, que j'ai quitté depuis quatre jours pour venir habiter Bruxelles, afin d'être plus près de mes affaires, plaidant en séparation avec ma femme habitant Paris, laquelle prétend que j'ai des relations immorales avec Rimbaud.

Seit ungefähr zwei Jahren lebt Herr Rimbaud auf Kosten meines Sohnes, der mit einem zänkischen und bösen Charakter geschlagen ist: sie haben sich in Paris und London kennen gelernt. Vor vier Tagen ist mein Sohn nach Brüssel gekommen. Kurz nach seiner Ankunft erhielt er einen Brief von Rimbaud, ob dieser nachkommen könne. Er hat telegrafisch seine Zustimmung gegeben, und seit zwei Tagen wohnt Rimbaud bei uns. Heute Morgen hat sich mein Sohn, der die Absicht hat zu reisen, einen Revolver gekauft. Nach einem Spaziergang sind die beiden gegen vierzehn Uhr nach Hause gekommen. Es kam zu einer Auseinandersetzung zwischen ihnen. Mein Sohn zog den Revolver und gab zwei Schüsse auf seinen Freund Rimbaud ab: der erste verletzte ihn am linken Arm, der zweite traf ihn nicht. Trotzdem fanden wir keine Kugeln. Nachdem er in der Klinik Saint-Jean verbunden worden war, äußerte Rimbaud den Wunsch, nach Paris zurückzukehren, ich gab ihm zwanzig Francs, da er kein Geld hatte. Dann haben wir ihn zum Gare du Midi begleitet, als er sich an einen Polizeibeamten wandte, um meinen Sohn verhaften zu lassen, der keinen Groll gegen ihn hegte und in einem Moment der Verwirrung gehandelt hatte.

Ich bin vor vier Tagen in Brüssel angekommen, unglücklich und verzweifelt. Ich kenne Rimbaud seit mehr als einem Jahr. Ich habe mit ihm in London gelebt, das ich vor vier Tagen verlassen habe, um nach Brüssel zu ziehen, damit ich näher bei meinen Geschäften bin, auf Trennung von meiner Frau klagend, die in Paris wohnt und mir vorwirft, ich hätte ein unmoralisches Verhältnis mit Rimbaud.

J'ai écrit à ma femme que si elle ne venait pas me rejoindre dans les trois jours je me brûlerais la cervelle; et c'est dans ce but que j'ai acheté le revolver ce matin au passage des Galeries Saint-Hubert, avec la gaine et une boîte de capsules, pour la somme de 23 francs. Depuis mon arrivée à Bruxelles, j'ai reçu une lettre de Rimbaud qui me demandait de venir me rejoindre. Je lui ai envoyé un télégramme disant que je l'attendais; et il est arrivé il y a deux jours. Aujourd'hui, me voyant malheureux, il a voulu me quitter. J'ai cédé à un moment de folie et j'ai tiré sur lui. Il n'a pas porté plainte à ce moment. Je me suis rendu avec lui et ma mère à l'hôpital Saint-Jean pour le faire panser et nous sommes revenus ensemble. Rimbaud voulait partir à toute force. Ma mère lui a donné vingt francs pour son voyage; et c'est en le conduisant à la gare qu'il a prétendu que je voulais le tuer. (p. 278)

19.

**IV.** Je ne sais pas au juste ce qui s'est passé dans la journée d'hier. J'avais écrit à ma femme qui habite Paris de venir me rejoindre, elle ne m'a pas répondu; d'autre part, un ami auquel je tiens beaucoup était venu me rejoindre à Bruxelles depuis deux jours et voulait me quitter pour retourner en France; tout cela m'a jeté dans le désespoir, j'ai acheté un revolver dans l'intention de me tuer. En rentrant à mon logement, j'ai eu une discussion avec cet ami: malgré mes instances, il voulait me quitter; dans mon délire, je lui ai tiré un coup de pistolet qui l'a atteint à la main. J'ai alors laissé tomber le revolver, et le second coup est parti accidentellement. J'ai eu immédiatement le plus vif remords de ce que j'avais fait; ma mère et

Ich habe meiner Frau geschrieben, dass ich mir das Gehirn verbrennen werde, wenn sie nicht innerhalb von drei Tagen herkommt; zu diesem Zweck habe ich nämlich heute morgen in der Passage der Galeries Saint-Huber einen Revolver gekauft, mit einem Futteral und einer Schachtel mit Kapseln, für den Betrag von 23 Francs.

Seit ich in Brüssel bin, habe ich von Rimbaud einen Brief bekommen, in dem er mich fragt, ob er herkommen könne. Ich habe ihm ein Telegramm geschickt und gesagt, dass ich ihn erwarte; und er ist vor zwei Tagen angekommen. Heute wollte er mich verlassen, als er sah, wie unglücklich ich bin. Ich erlag einem Anfall von Wahnsinn und schoss auf ihn. Er hat nicht gleich gegen mich geklagt. Ich habe mich mit ihm und meiner Mutter in die Klinik Saint-Jean begeben, um ihn verbinden zu lassen, und wir sind wieder zusammen zurückgekehrt. Rimbaud wollte unbedingt abreisen. Meine Mutter gab ihm für seine Reise zwanzig Francs; und als ich ihn zum Bahnhof begleitete, warf er mir vor, dass ich ihn hätte töten wollen.

Ich weiß nicht genau, was am gestrigen Tag passiert ist. Ich hatte meiner Frau, die in Paris wohnt, geschrieben, dass sie herkommen solle, und sie hat mir nicht geantwortet; auf der anderen Seite ist ein Freund, an dem ich sehr hänge, vor zwei Tagen in Brüssel eingetroffen und wollte mich gleich wieder verlassen, um nach Frankreich zurückzukehren; all dies hat mich in Verzweiflung gestürzt, ich habe einen Revolver gekauft mit der Absicht, mich umzubringen. Auf dem Weg nach Hause kam es zu einer Auseinandersetzung mit diesem Freund: ungeachtet meines Drängens wollte er mich verlassen; in meinem Wahn habe ich mit dem Revolver auf ihn geschossen und ihn an der Hand getroffen. Ich habe dann den Revolver fallen lassen, und der zweite Schuss hat sich zufällig gelöst. Ich hatte sogleich stärkste Gewissensbisse wegen meiner Tat; meine Mutter und ich haben Rim-

moi nous avons conduit Rimbaud à l'Hôpital pour le faire panser; la blessure était sans importance. Malgré mon insistance, il a persisté dans sa résolution de retourner en France. Hier soir, nous l'avons conduit à la gare du Midi. Chemin faisant, je renouvelai mes instances; je me suis même placé devant lui, comme pour l'empêcher de continuer sa route, et je l'ai menacé de me brûler la cervelle; il a compris peut-être que je le menaçais lui-même, mais ce n'était pas mon intention. (p. 279)

20.

**V.** [...] j'arrivai à Bruxelles mardi matin, et je rejoignis Verlaine. Sa mère était avec lui. Il n'avait aucun projet déterminé: il ne voulait pas rester à Bruxelles, parce qu'il craignait qu'il n'y eût rien à faire dans cette ville; [...] Il était dans un état d'exaltation très grande. Cependant il insistait beaucoup auprès de moi pour que je restasse avec lui: tantôt il était désespéré, tantôt il entrait en fureur. Il n'y avait aucune suite dans ses idées. [...] Il était fort surexcité. Pendant que nous étions ensemble dans notre chambre, il descendit encore plusieurs fois pour boire des liqueurs; [...] Alors, [...], il ferma à clef la porte de la chambre [...] et il s'assit sur une chaise contre cette porte. J'étais debout, adossé contre le mur d'en face. Il me dit alors: »Voilà pour toi, puisque tu pars!« [...] il dirigea son pistolet sur moi et m'en lâcha un coup qui m'atteignit au poignet gauche; le premier coup fut presque instantanément suivi d'un second, mais cette fois l'arme n'était plus dirigée vers moi, mais abaissée vers le plancher. Verlaine exprima immédiatement le plus vif désespoir de ce qu'il avait fait; il se précipita dans la chambre contiguë occupée par sa mère, et se jeta sur le lit. Il

baud in die Klinik geführt, um ihn verbinden zu lassen; die Verletzung war unbedeutend. Ungeachtet meiner Bitten blieb er bei seinem Entschluss, nach Frankreich zurückzukehren. Gestern Abend begleiteten wir ihn zum Gare du Midi. Auf dem Hinweg drang ich weiter auf ihn ein; ich habe mich sogar vor ihm aufgebaut, wie um ihn am Weitergehen zu hindern, und ich habe damit gedroht, mir das Gehirn zu verbrennen; vielleicht hat er gedacht, dass er selber von mir bedroht werde, aber das war nicht meine Absicht.

[...] ich kam am Dienstagmorgen in Brüssel an und traf wieder mit Verlaine zusammen. Seine Mutter war bei ihm. Er hatte keine bestimmten Pläne: er wollte nicht in Brüssel bleiben, denn er fürchtete, in dieser Stadt nichts zu tun zu haben; [...] er war in einem Zustand größter Erregung. Dabei drängte er mich nachdrücklich, bei ihm zu bleiben: bald war er verzweifelt, bald wurde er wütend. Es gab keine Folgerichtigkeit in seinen Ideen. [...] Er war ganz überreizt. Während wir zusammen in unserem Zimmer waren, ging er noch einige Male runter, um Schnaps zu trinken; [...] Dann [...] verschloss er die Zimmertüre mit dem Schlüssel [...] und setzte sich auf einen Stuhl vor die Tür. Ich stand mit dem Rücken an die gegenüberliegende Wand gelehnt. Dann sagte er zu mir: »Hier, für dich, da du gehst!« [...] Er richtete die Pistole auf mich und ließ einen Schuss los, der mich am linken Handgelenk traf; auf den ersten Schuss folgte fast zeitgleich ein zweiter, doch dieses Mal war die Waffe nicht auf mich gerichtet, sondern gegen den Fußboden. Verlaine äußerte sogleich das größte Bedauern darüber, was er getan hatte; er stürzte in das angrenzende, von seiner Mutter bewohnte Zimmer und warf sich auf das Bett. Er war dem Wahnsinn nahe: er drückte mir die Pistole in die Hände und forderte mich auf, auf meine Schläfe

était comme fou: il me mit son pistolet entre les mains et m'engagea à le lui décharger sur la tempe. Son attitude était celle d'un profond regret de ce qui lui était arrivé.

[...] La blessure me paraissant peu grave, je manifestai l'intention de me rendre le soir même en France, à Charleville, auprès de ma mère. Cette nouvelle jeta Verlaine de nouveau dans le désespoir. [...] il mit tout en Suvre pour me retenir; d'autre part, il avait constamment la main dans la poche de son habit où était son pistolet. [...] C'est alors que j'ai prié un agent de police de l'arrêter. (pp. 281 – 282)

21.

Aden est un roc affreux, sans un seul brin d'herbe ni une goutte d'eau bonne: on boit l'eau de mer distillée. La chaleur y est excessive, surtout en juin et septembre qui sont les deux canicules. La température constante, nuit et jour, d'un bureau très frais et très ventilé est de 35 degrés. Tout est très cher et ainsi de suite. Mais, il n'y a pas: je suis comme prisonnier ici et, assurément, il me faudra y rester au moins trois mois avant d'être un peu sur mes jambes ou d'avoir un meilleur emploi. (p. 314)

22.

Casquette  
De moire,  
Quéquette  
D'ivoire,

Toilette  
Très noire,  
Paul guette  
L'armoie,

Projette  
Languette

zu feuern. Seine Haltung drückte tiefstes Bedauern darüber aus, was ihm widerfahren war. [...] Da mir die Verletzung harmlos schien, äußerte ich die Absicht, mich noch am selben Abend nach Frankreich, nach Charleville, zu meiner Mutter zu begeben. Diese Mitteilung stürzte Verlaine von neuem in Verzweiflung. [...] Er unternahm alles, um mich zurückzuhalten; er hatte aber wiederum die Hand in der Tasche seines Anzugs, wo seine Pistole war. [...] Da bat ich einen Polizeibeamten, ihn zu verhaften.

Aden ist ein schreckliches Felsgestein, ohne einen einzigen Grashalm oder einen guten Tropfen Wasser: man trinkt destilliertes Meerwasser. Die Hitze ist kolossal, vor allem im Juni und September, den Hundstagen. Die Temperatur in einem sehr kühlen und gut gelüfteten Büro bleibt bei 35 Grad, Tag und Nacht. Alles ist sehr teuer und so weiter. Aber darauf kommt es nicht an: ich bin hier wie ein Gefangener, und ich brauche bestimmt noch mindestens drei Monate, ehe ich wieder ein wenig auf die Beine komme oder eine bessere Beschäftigung habe.

Mütze mit  
Moiré-Muster,  
Junger Penis  
Aus Elfenbein,

Kleidung  
In tiefem Schwarz,  
Paul späht in  
Den Schrank,

Wirft das  
Zünglein

Sur poire,

S'apprête  
Baguette,  
Et foire. (pp. 210–211)

23.

Monsieur,  
Au moment où je vous écris, j'espère que le calme et la réflexion sont revenus dans votre esprit. [...] j'ignore quelles sont vos disgrâces avec Arthur, mais j'ai toujours prévu que le dénouement de votre liaison ne devait pas être heureux. Pourquoi? me demanderez-vous. Parce que ce qui n'est pas autorisé, approuvé par de bons et honnêtes parents, ne doit pas être heureux pour les enfants. Vous, jeunes gens, vous riez et vous vous moquez de tout, mais il n'est pas moins vrai que nous avons l'expérience pour nous, et chaque fois que vous ne suivrez pas nos conseils vous serez malheureux. Vous voyez que je ne vous flatte pas, je ne flatte jamais ceux que j'aime. Vous vous plaignez de votre vie malheureuse, pauvre enfant! Sauvez-vous ce que sera demain? Espérez donc! [...] Faites comme moi, cher Monsieur: soyez fort et courageux contre toutes les afflictions; chassez de votre cœur toutes les mauvaises pensées, lutez, lutez sans relâche contre ce qu'on appelle l'injustice du sort; et vous verrez que le malheur se lassera de vous poursuivre, vous redeviendrez heureux. Il faut aussi travailler beaucoup, donner un but à votre vie; vous aurez sans doute encore bien des jours mauvais; mais quelle que soit la méchanceté des hommes, ne désespérez jamais de Dieu. Lui seul console et guérit, croyez-moi. [...] Je vous serre la main, et ne vous dis pas adieu, j'espère bien vous voir un jour. (pp. 273–275)

Auf Birne,

Hält sich bereit  
Baguette  
und Markt.

Sehr geehrter Herr,  
in diesem Moment, in dem ich Ihnen schreibe, hoffe ich, dass wieder Ruhe und Besinnung in Ihren Geist eingekehrt sind. [...] Ich weiß zwar nicht, welcher misslicher Vorfall sich zwischen Ihnen und Arthur abgespielt hat, doch habe ich immer gehnt, dass es nicht glücklich ausgehen kann, wenn Sie Ihr Verhältnis beenden. Warum? werden Sie mich fragen. Weil das, was von guten und ehrbaren Eltern nicht gutgeheißen, gebilligt wird, für die Kinder nicht von Glück sein darf. Ihr jungen Leute lacht und spottet über alles, aber richtig ist auch, dass wir dafür unsere Erfahrungen haben, und jedes Mal, wenn ihr unseren Ratschlägen nicht folgt, werdet ihr unglücklich sein. Sie sehen, ich schmeichle Ihnen nicht, ich schmeichle nie denen, die ich liebe. Sie beklagen sich über Ihr unglückliches Leben, armes Kind! Wissen Sie, was morgen sein wird? Verlieren Sie ja nicht die Hoffnung! [...] Machen Sie es wie ich, mein lieber Herr: seien Sie stark und mutig gegenüber allen Unglücks; verjagen Sie alle schlechten Gedanken aus Ihrem Herzen, kämpfen Sie, kämpfen Sie ohne Unterlass gegen das, was man ein ungerechtes Los nennt; und Sie werden sehen, dass das Unglück es überdrüssig werden wird, Sie zu verfolgen, und Sie werden wieder glücklich sein. Man muss auch viel arbeiten, dem Leben einen Sinn geben; Sie werden zweifellos noch viele schlechte Tage haben; doch wie böse auch immer die Menschen sind, geben Sie nie Gott auf. Er allein tröstet und heilt, glauben Sie mir. [...] Ich drücke Ihre Hand und sage Ihnen nicht Lebewohl, ich hoffe sehr, Sie eines Tages zu sehen.

24.

»Est-il possible de comprendre la sottise de cet enfant, lui, si sage et si tranquille ordinairement? Comment une telle folie a-t-elle pu venir à son esprit? Quelqu'un l'y aurait-il soufflée? Mais non, je ne dois pas le croire. On est injuste aussi, quand on est malheureux. [...]

Que faire? Je suis bien en peine. Que Dieu ne punisse pas la folie de ce malheureux enfant comme il le mérite. [...]  
(*Handschrift*)

25.

Pour moi, je compte quitter prochainement cette ville-ci pour aller trafiquer dans l'inconnu. Il y a un grand lac à quelques journées, et c'est en pays d'ivoire: je vais tâcher d'y arriver.  
(p. 329)

26.

Cher Maître,  
Nous sommes aux mois d'amour; j'ai dix-sept ans. L'âge des espérances et des chimères, comme on dit, – et voici que je me suis mis, enfant touché par le doigt de la Muse, – pardon si c'est banal, – à dire mes bonnes croyances, mes espérances, mes sensations, toutes ces choses des poètes – moi j'appelle cela du printemps. (p. 236)

27.

Si ces vers trouvaient place au *Parnasse contemporain*?

– Ne sont-ils pas la foi des poètes?  
– Je ne suis pas connu; qu'importe? Les poètes sont frères. Ces vers croient; ils aiment; ils espèrent: c'est tout.  
– Cher maître, à moi: Levez-moi un peu: je suis jeune: tendez-moi la main ... (p. 237)

»Ist es möglich, die Torheit dieses Kindes zu begreifen, das sonst so artig und ruhig ist? Wie konnte ihm eine solche Verrücktheit einfallen? Hat sie ihm jemand eingeflüstert? Nein, ich kann es einfach nicht glauben. Man ist ja ungerrecht, wenn man unglücklich ist. [...]  
Was tun? Ich bin sehr in Sorge. Möge Gott die Verrücktheit dieses unglücklichen Kindes nicht so bestrafen, wie es es verdient hätte. [...]

Ich für meinen Teil beabsichtige diese Stadt hier nächstens zu verlassen, um mich auf unbekanntem Boden herumzutreiben. Es gibt einen großen See ein paar Tagesreisen von hier, und zwar im Land des Elfenbeins: ich werde versuche, dahin zu kommen.

Lieber Meister,  
wir sind in den Liebesmonaten; ich bin siebzehn Jahre alt. Im Alter der Hoffnungen und der Grillen, wie man sagt, – und da habe ich angefangen, ein Kind, vom Finger der Muse berührt, – Entschuldigung, wenn das banal ist, – meine guten Ansichten zu sagen, meine Hoffnungen, meine Empfindungen, alle diese Dichterdinge – ich nenne das des Frühlings.

Wenn diese Verse im *Parnass von heute* Platz finden würden?

– Sind sie nicht der Glaube des Dichters?  
– Ich bin nicht bekannt; was soll's? Die Dichter sind Brüder. Diese Verse glauben; sie lieben; sie hoffen: das ist alles.  
– Lieber Meister, helfen Sie mir: Richten Sie mich ein wenig auf: ich bin jung: halten Sie meine Hand ...

28.

Croyez bien que ma conduite est irréprochable. Dans tout ce que j'ai fait, c'est plutôt les autres qui m'ont exploité.

Mon existence dans ce pays, je l'ai dit souvent, mais je ne le dis pas assez et je n'ai guère autre chose à dire, mon existence est pénible, abrégée par un ennui fatal et pas des fatigues de tout genre. Mais peu importe!

[...] je suis habitué de longtemps à la vie actuelle. Je travaille. Je voyage. Je voudrais faire quelque chose de bon, d'utile. Quels seront les résultats?

Je ne sais encore. (*Handschrift*)

29.

[...] j'ai toujours voulu dire que j'entendais rester libre de voyager, de vivre à l'étranger et même de continuer à vivre en Afrique. [...]

D'ailleurs, il y a une chose qui m'est impossible, c'est la vie sédentaire. [...]

Personne à Aden ne peut dire du mal de moi. Au contraire. Je suis connu en bien de tous, dans ce pays, depuis dix années.

Avis aux amateurs!

Quant au Harar, il n'y a aucun consul, aucune poste, aucune route: on y va à chameau et on y vit avec des nègres exclusivement. Mais enfin on y est libre, et le climat est bon.

Telle est la situation. Au revoir.

(*Handschrift*)

30.

Set aujourd'hui saliment que j'ai reçu votre lettre du 30 mai et du 17 juin sur lequel vous manonsé que on vous a fet l'opération, s'avedire que on vous a coupé votre jambe et sama frapé beaucoup insi que tout vot conésance du Harar. J'oré préféré que on me coupe la

Glauben Sie mir, mein Verhalten ist tadellos. Bei allem, was ich gemacht habe, waren es vor allem die Anderen, die mich ausgebeutet haben. Mein Leben in diesem Land, ich habe es oft gesagt, doch sage ich es nicht genug und ich habe auch kaum etwas Anderes zu sagen, mein Leben ist mühsam, verkürzt durch eine verhängnisvolle Unlust und durch Beschwerlichkeiten aller Art. Aber egal!

[...] Ich bin seit langem an dieses Leben gewöhnt. Ich arbeite. Ich reise. Ich möchte gerne etwas Gutes, Nützliches tun. Was wird dabei herauskommen?

Ich weiß noch nicht.

[...] Ich wollte immer sagen, dass es mein Wunsch war, zum Reisen frei zu sein, in der Fremde zu leben und sogar weiterhin in Afrika zu leben. [...]

Es gibt übrigens eine Sache, die mir unmöglich ist, und das ist das sesshafte Leben. [...]

Niemand in Aden kann etwas Schlechtes über mich sagen. Im Gegenteil. Ich bin beliebt bei allen in diesem Land, seit zehn Jahren.

Hinweis an die, die das interessiert!

Was Harar betrifft, so gibt es da keinen Konsul, kein Postamt, keine Strasse: man gelangt mit dem Kamel dahin, und man lebt da nur unter Schwarzen. Doch fühlt man sich endlich frei, und das Klima ist angenehm.

So ist die Lage. Auf Wiedersehen.

Erst heute habe ich Ihre Briefe vom 30. Mai bzw. 17. Juni bekommen, in denen Sie mir angekündigt haben, dass man Sie operiert hat, d.h. das Bein abgeschnitten, und das hat mich sehr getroffen und auch alle Ihre anderen Bekannten in Harar. Mir wäre es lieber gewesen, man hätte mir das Bein abgenommen und nicht Ihnen.

mien pluto que le votre. Enfin jai vous suit [je vous souhaite] une bone gueri-son [...] Moi, depi que vous et parti du Harar, j'ai croi que j'ai perdu le mond. Jai ne sort jammé de se [chez] moi que jousque au Zaptie [...] (p. 686)

31.

Ma chère maman, ma chère sœur, Après des souffrances terribles, ne pouvant me faire soigner à Aden, j'ai pris le bateau des Messageries pour rentrer en France.

Je suis arrivé hier, après treize jours de douleurs. Me trouvant par trop faible à l'arrivée ici, et saisi par le froid, j'ai dû entrer ici à l'hôpital de la Conception, où je paie dis f[ran]cs par jour, docteur compris.

Je suis très mal, très mal, je suis réduit à l'état de squelette par cette maladie de ma jambe gauche qui est devenue à présent énorme et ressemble à une énorme citrouille. C'est une [...] maladie de l'articulation et des os.

Cela doit durer très longtemps, si des complications n'obligent pas à couper la jambe. [...] La vie m'est devenue impossible. Que je suis donc malheureux! Que je suis donc devenu malheureux! [...] Pour moi, je ne puis faire un seul pas hors du lit. [...] Que faire. Quelle triste vie! Ne pouvez-vous m'aider en rien? (pp. 665-6)

32.

Mon voyage en Abyssinie s'est terminé. [...]

Je suis venu ici parce que les chaleurs étaient épouvantables cette année, dans la mer Rouge: tout le temps 50 à 60 degrés; et, me trouvant très affaibli, après sept années de fatigues qu'on ne peut s'imaginer et des privations les

Dann wünsche ich Ihnen gute Genesung [...] Seit Sie Harar verlassen haben, glaube ich, die Welt verloren zu haben. Ich verlasse das Haus nur, um nach Zaptie zu gehen [...]

Meine liebe Mama, meine liebe Schwester, nachdem ich Schreckliches erlitten habe und mich in Aden nicht behandeln lassen konnte, habe ich das Transportschiff genommen, um nach Frankreich zurückzukehren.

Ich bin gestern angekommen, nach dreizehn Tagen voller Schmerzen. Da ich mich bei der Ankunft hier zu schwach und von der Kälte angegriffen fühlte, musste ich mich im Krankenhaus »de la Conception« aufnehmen lassen, wo ich zehn Francs pro Tag bezahle, Arzt inbegriffen. Es geht mir sehr schlecht, sehr schlecht, und ich bin auf ein Skelett reduziert durch diese Krankheit des linken Beins, das riesig geworden ist und wie ein gewaltiger Kürbis aussieht. Es ist eine [...] Krankheit des Gelenks und der Knochen.

Das dürfte lange dauern, wenn nicht Komplikationen es überhaupt nötig machen, das Bein zu amputieren. [...] Das Leben ist mir unmöglich geworden. Was bin ich unglücklich! Wie unglücklich bin ich doch geworden! [...] Ich kann keinen Schritt mehr selber tun aus meinem Bett. [...] Was tun? Welch trauriges Leben! Können Sie mir nicht irgendwie helfen?

Meine Reise nach Abessinien hat ein Ende genommen. [...]

Ich bin hierher gekommen, weil die Hitze am Roten Meer dieses Jahr schrecklich war: die ganze Zeit 50 bis 60 Grad; und da ich mich sehr geschwächt fühlte, nach sieben Jahren unvorstellbarer Strapazen und entsetzlichster Entbehrungen, dachte ich, dass mich zwei oder drei Monate hier wieder aufrichten würden; [...]

plus abominables, j'ai pensé que deux ou trois mois ici me remettraient; [...] Je me trouve tourmenté ces jours-ci par un rhumatisme dans les reins, qui me fait damner; j'en ai un autre dans la cuisse gauche qui me paralyse de temps à autre, une douleur articulaire dans le genou gauche, un rhumatisme dans l'épaule droite; j'ai les cheveux absolument gris. Je me figure que mon existence périclite.

Figurez-vous comment on doit se porter, après des exploits du genre des suivants: traversées de mer et voyages de terre à cheval, en barque, sans vêtements, sans vivres, sans eau, etc., etc.

Je suis excessivement fatigué. Je n'ai pas d'emploi à présent. J'ai peur de perdre le peu que j'ai. Figurez-vous que je porte continuellement dans ma ceinture seize mille et quelques cents francs d'or; ça pèse une huitaine de kilos et ça me flanque la dysenterie.

Pourtant, je ne puis aller en Europe, pour bien des raisons; d'abord, je mourrais en hiver; ensuite, je suis trop habitué à la vie errante et gratuite; enfin, je n'ai pas de position.

Je dois donc passer le reste de mes jours errant dans les fatigues et les privations, avec l'unique perspective de mourir à la peine.

Je ne resterai pas longtemps ici: je n'ai pas d'emploi et tout est trop cher. Par force, je devrai m'en retourner du côté du Soudan, de l'Abyssinie ou de l'Arabie. Peut-être irai-je à Zanzibar, d'où on peut faire de longs voyages en Afrique, et peut-être en Chine, au Japon, qui sait où? (pp. 440–441)

33.

Voyant toujours augmenter l'enflure de mon genou droit et la douleur dans l'articulation, sans trouver aucun re-

Ich sehe mich die Tage hier von einem Rheumatismus der Nieren geplagt, der mich in Wut bringt; einen anderen habe ich im linken Oberschenkel, was mich von Zeit zu Zeit lähmt, ein Gelenkschmerz im linken Knie, ein Rheumatismus in der rechten Schulter; ich habe vollständig graue Haare. Ich bilde mir ein, dass mein Leben in Gefahr ist.

Stellen Sie sich vor, wie man sich fühlen muss, nach Heldentaten von folgender Art: Meerüberquerungen, Landreisen zu Pferd, in der Barke, ohne Kleidung, ohne Nahrung, ohne Wasser usw. usw.

Ich bin übermäßig müde. Ich habe im Moment keine Beschäftigung. Ich habe Angst, das wenige zu verlieren, was ich habe. Stellen Sie sich vor, dass ich in meinem Gürtel ständig 16000 und ein paar hundert Goldfrancs mit mir herumtrage; das wiegt etwa acht Kilogramm und verpasst mir die Ruhr.

Ich kann jedoch nicht nach Europa gehen, aus vielen Gründen; der eine ist, dass ich im Winter sterben würde; dann bin ich auch zu sehr an das un-stete Leben, das nichts kostet, gewöhnt; schließlich habe ich keine Anstellung.

Ich muss also den Rest meiner Tage damit verbringen, unter Strapazen und Entbehrungen herumzuziehen, mit der einzigen Aussicht, mitten in einem aktiven Leben vom Tod ereilt zu werden.

Ich werde hier nicht lange bleiben: ich habe keine Beschäftigung und alles ist zu teuer. Ich müsste mit aller Gewalt wieder in Richtung Sudan, Abessinien oder Arabien zurückkehren. Vielleicht werde ich nach Sansibar gehen, von wo man lange Reisen nach Afrika unternehmen kann und vielleicht auch nach China, Japan, nach wer-weiß-wo?

Als ich meine Geschwulst im rechten Knie immer größer und meine Gelenkschmerzen immer stärker werden sah, ohne dass ich ein Heilmittel

mède ni aucun avis, puisqu'au Harar nous sommes au milieu des nègres et qu'il n'y a point là d'Européens, je me décidai à descendre. [...] Depuis déjà une vingtaine de jours, j'étais couché au Harar et dans l'impossibilité de faire un seul mouvement, souffrant des douleurs atroces et ne dormant jamais. Je louai seize nègres porteurs, [...] du Harar à Zeilah [...]. Inutile de vous dire quelles horribles souffrances j'ai subies en route. Je n'ai jamais pu faire un pas hors de ma civière; mon genou gonflait à vue d'Sil, et la douleur augmentait continuellement.

Arrivé ici, je suis entré à l'hôpital européen. Il y a une seule chambre pour les malades payants: je l'occupe. Le docteur anglais, dès que je lui ai montré mon genou, [...] parlait tout de suite de couper la jambe; ensuite, il a décidé d'attendre quelques jours pour voir si le gonflement diminuerait un peu après les soins médicaux. [...] Pour moi, cela a été certainement causé par les fatigues des marches à pied et à cheval au Harar. Enfin, à l'état où je suis arrivé, il ne faut pas espérer que je guérisse avant au moins trois mois, sous les circonstances les plus favorables. [...] Je suis devenu un squelette: je fais peur. Mon dos est tout écorché du lit; je ne dors pas une minute. Et ici la chaleur est devenue très forte. [...] je suis un pauvre infirme qu'il faut transporter très doucement! [...]

Ne vous effrayez pas de tout cela, cependant. De meilleurs jours viendront. Mais c'est une triste récompense de tant de travail, de privations et de peines! Hélas! que notre vie est misérable!

Je vous salue de cœur. (pp. 661 – 663)

oder einen guten Rat bekommen hätte, denn in Harar sind wir ja mitten unter Schwarzen, und es gibt da keine Europäer, beschloss ich [...] Schon etwa zwanzig Tage lag ich in Harar, unfähig, eine einzige Bewegung zu tun, unter schrecklichen Schmerzen leidend und ohne zu schlafen. Ich lieh mir sechzehn schwarze Träger, [...] von Harar nach Zeilah [...]. Unnötig zu sagen, welche schreckliche Schmerzen ich unterwegs erlitten habe. Ich konnte keinen Schritt von meiner Tragbahre weg tun; man konnte zu sehen, wie mein Knie anschwell, und meine Schmerzen nahmen ständig zu.

Hier angekommen, habe ich mich in das europäische Krankenhaus begeben. Es gibt nur ein einziges Zimmer für die zahlenden Patienten: das besetze ich. Als ich dem englischen Arzt mein Knie zeigte, [...] sprach er sogleich davon, es abzunehmen; dann entschied er, ein paar Tage abzuwarten, um zu sehen, ob die Schwellung nach der medizinischen Behandlung etwas zurückgehen würde. [...] Meiner Meinung nach lag die Ursache zweifellos in den Strapazen der Reisen zu Fuß und zu Pferd in Harar. Man sollte nun nicht hoffen, dass ich, in dem Zustand, in dem ich jetzt bin, in weniger als drei Monaten geheilt sein könnte, unter günstigsten Umständen. [...] Ich bin zu einem Skelett geworden: ich mache Angst. Mein Rücken ist wund vom Liegen; ich schlafe nicht eine Minute. Und hier ist die Hitze sehr stark geworden. [...] Ich bin ein armer Verletzter, den man sehr vorsichtig transportieren soll! [...]

Aber ängstigen Sie sich deswegen nicht. Es werden bessere Tage kommen. Doch ist das ein trauriger Lohn für so viel Anstrengung, Entbehrungen und Mühen! Ach, wie ist doch unser Leben ein Elend!

Ich grüße Sie herzlich.

34.

[...] OÙ, rimant au milieu des ombres fantastiques,  
Comme des lyres, je tirais les élastiques  
De mes souliers blessées, un pied près  
de mon cSur. [...] (aus: *Ma Bohème*)

[...] Wo ich, inmitten gespenstischer Schatten,  
reime,  
Wie Saiten der Leier zog ich an den Gummibändern  
Meiner versehrten Schuhe einen Fuß an meine  
Brust. [...]

35.

[...] Le même, toujours. Religieux strictement, parce que c'est la seule chose intelligente et bonne. Tout le reste est duperie, méchanceté, sottise. L'Église a fait la civilisation moderne, la science, la littérature: elle a fait la France, particulièrement, et la France meurt d'avoir rompu avec elle. C'est assez clair. Et l'Église aussi fait les hommes, elle les crée: Je m'étonne que tu ne voies pas ça, c'est frappant. J'ai eu le temps en dix-huit mois d'y penser et d'y repenser, et je t'assure que j'y tiens comme à la seule planche. (p. 300)

(...) Immer das Gleiche. Streng religiös, denn das ist die einzig kluge und gute Sache. Der ganze Rest ist Betrug, Bosheit, Dummheit. Die Kirche hat die moderne Zivilisation geschaffen, die Wissenschaft, die Literatur: sie hat, insbesondere, Frankreich gemacht, und Frankreich stirbt daran, mit ihr gebrochen zu haben. Das ist ziemlich klar. Und die Kirche macht auch die Menschen, sie schafft sie: Ich wundere mich, dass du das nicht siehst, das ist erstaunlich. Ich habe in achtzehn Monaten die Zeit gehabt, darüber nachzudenken und es zu überdenken, und ich versichere dir, dass ich mich daran klammere wie an meine letzte Rettung.

36.

The undersigned Arthur Rimbaud –  
Born in Charleville (France) – Aged 23  
– 5 feet 6 height – Good healthy, –  
Late a teacher of sciences and languages – Recently deserted from the 47th Regiment of the French army, – Actually in Bremen without any means, the French Consul refusing any Relief. Would like to know on which conditions he could conclude an immediate engagement in the American navy. Speaks and writes English, German, French, Italian and Spanish. Has been four months as a sailor in a Scotch bark, from Java to Queenstown, from August to December 76. Would be very honoured and grateful to receive an answer. (p. 302–303)

37.

[...] J'ai cherché du travail dans tous les ports de la Mer Rouge, à Djeddah, Souakim, Massaouah, Hodeidah, etc. Je suis venu ici après avoir essayé de trouver quelque chose à faire en Abyssinie. J'ai été malade en arrivant. Je suis employé chez un marchand de café, où je n'ai encore que sept francs. Quand j'aurai quelques centaines de francs, je partirai pour Zanzibar, où, dit-on, il y a à faire. (p. 312)

[...] Ich habe in allen Häfen des Roten Meers nach Arbeit gesucht, in Djedda, Suakin, Massaua, Hodeida usw. Ich bin hierher gekommen, nachdem ich versucht habe, in Abessinien eine Beschäftigung zu finden. Ich war bei meiner Ankunft krank. Ich bin bei einem Kaffeehändler angestellt, wo ich vorerst nur sieben Francs habe. Wenn ich einmal ein paar hundert Francs haben werde, fahre ich nach Sansibar, wo es, wie man sagt, Arbeit gibt.

38.

»Écris-moi et me renseigne sur mes devoirs, la vie que tu entends que nous mentionnons, la joie, l'affre, l'hypocrisie, le cynisme qu'il va falloir. Moi tout tien, tout toi, – le savoir? Dès ton retour, m'empoigner de suite, de façon qu'aucun secourisme – tu le pourras bien.« (Handschrift)

»Schreib mir und unterrichte mich über meine Pflichten, über das Leben, wie wir es nach deiner Vorstellung führen sollen, die Freuden, das Grauen, die Heuchelei, den Zynismus, den wir brauchen werden. Ich alles dein, alles du, – es wissen? Pack mich sofort nach deiner Heimkehr, so dass keine Erste Hilfe— du könntest es gut.«

39.

»J'étais bien jeune et Christ a souillé mes haleines; il me bonda jusqu'à la gorge de dégoûts.« (Handschrift)

»Ich war ganz jung und Christus hat meinen Atem besudelt; er stopfte mich bis zum Hals mit Widerwillen voll.«

40.

Je suis arrivé dans ce pays après vingt jours de cheval à travers le désert Somali. Harar est une ville colonisée par les Égyptiens et dépendant de leur gouvernement. La garnison est de plusieurs milliers d'hommes. Ici se trouve[nt] notre agence et nos magasins. Les produits marchands du pays sont le café, l'ivoire, les peaux, etc. Le pays est élevé, mais non infertile. Le climat est frais et non malsain. On importe ici toutes marchandises d'Europe, par chameaux. Il y a, d'ailleurs, beaucoup à faire dans le pays. Nous n'avons pas de poste régulière ici. Nous sommes forcés d'envoyer notre courrier à Aden, par rares occasions. Ceci ne vous arrivera donc pas d'ici longtemps.

Ich bin in diesem Land nach zwanzig Tagen auf dem Pferd durch die somalische Wüste angekommen. Harar ist eine Stadt, die von den Ägyptern kolonialisiert wurde und nun unter ihrer Verwaltung steht. Die Garnison besteht aus mehreren tausend Männern. Hier befinden sich unser Büro und unsere Geschäfte. Die Handelsprodukte des Landes sind Kaffee, Elfenbein, Tierhäute usw. Das Land liegt hoch, ist aber nicht unfruchtbar. Das Klima ist kühl und nicht ungesund. Man importiert hier alle Waren aus Europa, auf Kamelen. Im Übrigen gibt es in dem Land viel zu tun. Wir haben keine geregelte Post hier. Wir müssen unsere Postsachen nach Aden schicken, wenn die seltene Gelegenheit besteht. Dies wird Sie aber nach nicht allzu langer Zeit erreichen.

41.  
 »schöne« Wörter dürfen nach Belieben wiederholt werden, auch losgelöst vom Sinnzusammenhang – wie ein Kind, das den Sinn des Wortes noch nicht erfaßt, es aber bis zur Verzückung repetiert (*Handschrift*)
42.  
 Assez vu. Genug geschaut.
43.  
 Assez eu. Genug gehabt.
44.  
 Assez connu. Genug gekannt.
45.  
 abracadabrantesque Abrakadabrantesk
46.  
 – Ô Vénus, ô Déesse!  
 Je regrette les temps de l'antique jeunesse,  
 Des satyres lascifs, des faunes animaux,  
 Dieux qu mordaient d'amour 'l'écorce des rameaux  
 Et dans les nénufars baisaient la Nymphé blonde!  
 Je regrette les temps où la sève du monde,  
 L'eau du fleuve, le sang rose des arbres verts  
 Dans les veines de Pan mettaient un univers!  
 Où le sol palpitait, vert, sous ses pieds de chèvre;  
 Où, baisant mollement le clair syrinx, sa lèvres  
 Modulait sous le ciel le grand hymne d'amour ... (p. 7)
- Oh, Venus, oh Göttin!  
 Ich sehne mich nach den Zeiten der antiken Jugend,  
 Der wollüstigen Satyrn, der faunischen Tiere,  
 Die, oh Götter, vor Liebe in die Rinden der Zweige bissen  
 Und in den Seerosen die blonde Nymphé küsstent!  
 Ich sehne mich nach den Zeiten, in denen der Saft der Welt,  
 Das Wasser des Flusses, das rötliche Blut der grünen Bäume  
 Ein Universum in den Adern von Pan bildeten!  
 Wo der grüne Boden unter seinen Bocksfüßen erbebte;  
 Wo, sanft die helle Flöte küssend, seine Lippe  
 Unter dem Himmel die große Liebeshymne sang ...



**Philharmonie Hotline +49.221.280280**  
**[www.koelner-philharmonie.de](http://www.koelner-philharmonie.de)**  
Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!

**WDR 3**

Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie und  
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
[www.koelner-philharmonie.de](http://www.koelner-philharmonie.de)

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** Rottke Werbung  
**Umschlaggestaltung:** Hida-Hadra Biçer

**Gesamtherstellung:**   
adHOC Printproduktion GmbH



KÖLNER PHILHARMONIE

# Konzertant

# KÖLNER PHILHARMONIE



Bernard Fink, Foto: Marco Boggione

05. 10. Sonntag 20:00

Astrid Bas *Schauspielerin* · IRCAM ·  
Ensemble intercontemporain ·  
Susanna Mälkki *Dirigentin*

Michael Jarrell  
Cassandre

u.a.

Konzertante Aufführung  
in französischer Sprache

25. 11. Dienstag 20:00

Richard Croft *Tenor* · Bernarda Fink  
*Mezzosopran* · u.a. · RIAS  
Kammerchor · Freiburger  
Barockorchester · René Jacobs  
*Dirigent*

Wolfgang Amadeus Mozart  
Idomeneo, Rè di Creta, ossia Iliä ed  
Idamante

Konzertante Aufführung  
in italienischer Sprache

14. 01. Mittwoch 20:00

Natascha Petrinsky *Mezzosopran* ·  
Marlis Petersen *Sopran* · John Mark  
Ainsley *Tenor* · Axel Köhler *Altus* ·  
Lauri Vasar *Bariton* · Ensemble  
Modern · Michael Boder *Dirigent*

Hans Werner Henze  
Phaedra

Konzertante Aufführung  
in deutscher Sprache

24. 05. Sonntag 20:00

Simone Kermes *Sopran* · Iestyn  
Davies *Countertenor* · James  
Gilchrist *Tenor* · u.a. · Balthasar-  
Neumann-Chor · Concerto Köln ·  
Ivor Bolton *Dirigent*

Georg Friedrich Händel  
Athalia HWV 52

Oratorium in deutscher Sprache

Im Abonnement  
ab sofort erhältlich!

€ 60,- 80,- 100,- 110,- 120,-  
-,- Chorempore (Z)

Im Abo sparen Sie  
bis zu 30 %

Ersparnis gegenüber dem Einzel-  
kartenauf | Keine Vorverkaufs-  
gebühr | 25 % Ersparnis auf ausge-  
wählte weitere Konzerte | Sonder-  
vorkaufsrecht für alle Veranstal-  
tungen der KölnMusik | und vieles  
mehr

Informationen und Karten unter:  
[www.koelner-philharmonie.de](http://www.koelner-philharmonie.de)  
Philharmonie-Hotline 0221. 280 280  
KölnTicket 0221. 2801  
KölnMusik Ticket auf dem Roncalli-  
platz KölnMusik Event in der Mayer-  
schen Buchhandlung am Neumarkt